

# Deutschland vor der demographischen Herausforderung

Ergebnisse einer im September 2004 durchgeführten repräsentativen Bevölkerungsumfrage im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Banken

November 2004

© **i p o s**

institut für praxisorientierte sozialforschung

Matthias Jung

Postfach 10 16 02 • 68016 Mannheim

Tel. 0621/12 33-0 • Fax: 0621/12 33-199

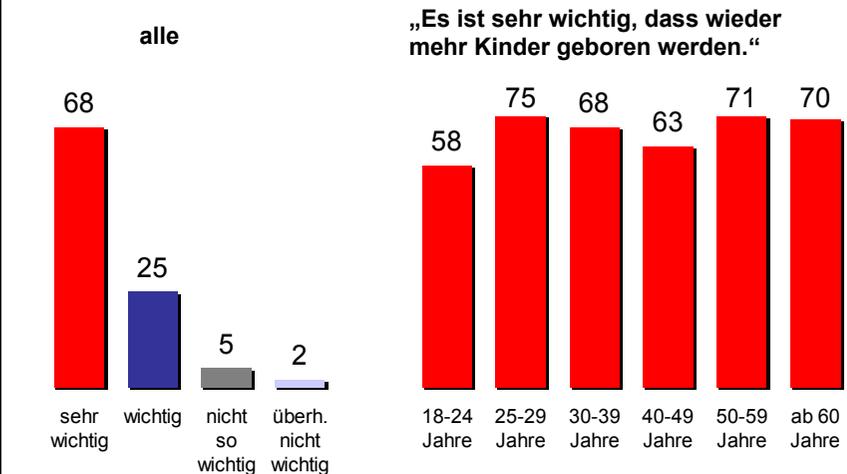
November 2004

---

	<b>Seite</b>
<b>1 Wahrnehmung und Bedeutung der demographischen Herausforderung</b>	<b>1</b>
<b>2 Lebenslage und Lebensziele</b>	<b>4</b>
<b>3 Einstellung zu Familie, Ehe und Kindern</b>	<b>10</b>
<b>4 Ursachen des Kindermangels und familienpolitische Maßnahmen</b>	<b>14</b>
<b>5 Rahmenbedingungen in der alternden Gesellschaft</b>	<b>18</b>
<b>6 Soziale Sicherungssysteme und Reformbedarf</b>	<b>22</b>
<b>7 Alterssicherung und private Vorsorge</b>	<b>27</b>
 <b>Anhang</b>	
Methodisch-statistische Anmerkungen	31
Fragen im Wortlaut	32
Kurzportrait i p o s	38

## 1. Wahrnehmung und Bedeutung der demographischen Herausforderung

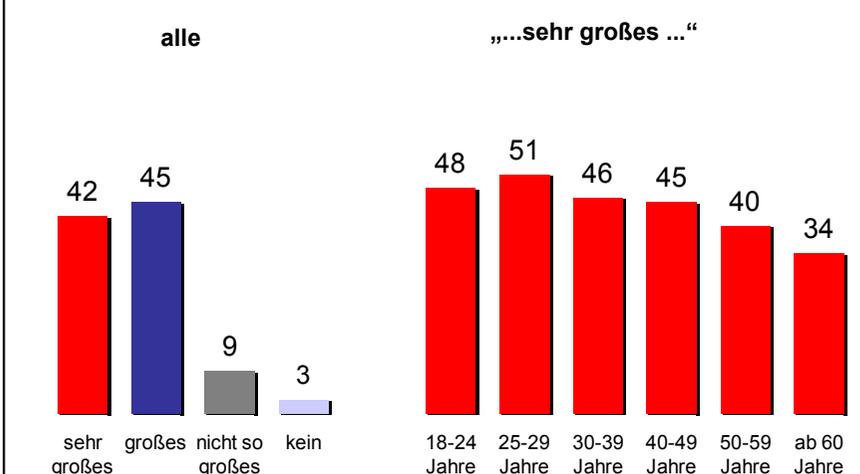
### Dass wieder mehr Kinder in Deutschland geboren werden, ist ...



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516) Hier und im Folgenden Angaben in Prozent.

Eine sehr große Mehrheit der Deutschen ist sich bewusst, dass es hierzulande zu wenig Kinder gibt. Mehr als zwei Drittel (68%) meinen, dass es „sehr wichtig“ ist, dass in Deutschland wieder mehr Kinder geboren werden. Weitere 25% finden es „wichtig“. Obwohl es in der Meinungsverteilung dazu einige Schwankungen zwischen den verschiedenen Altersgruppen gibt, deuten diese aber nicht auf generelle altersspezifische Unterschiede hin.

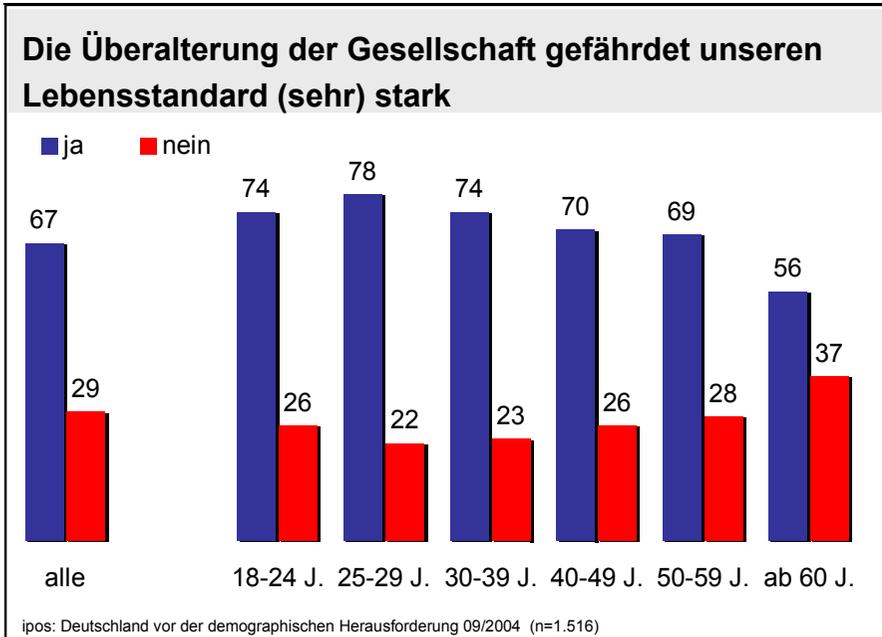
### Dass unsere Gesellschaft immer älter wird, ist ein ... Problem



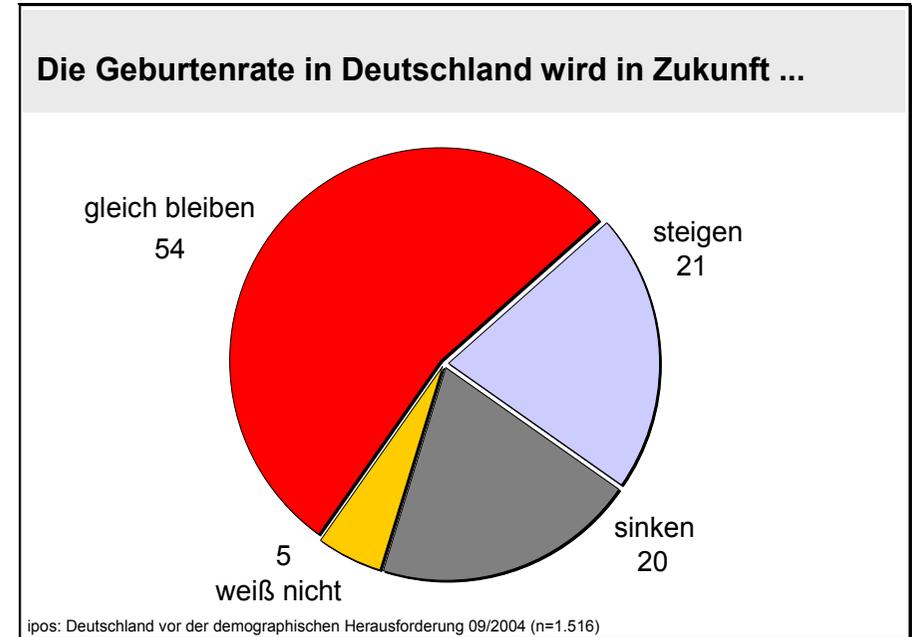
ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Dass unsere Gesellschaft durch immer weniger junge und immer mehr ältere Menschen zunehmend altert, wird von zusammen 87% als ein großes oder sehr großes Problem wahrgenommen. Unabhängig von Alter, Geschlecht oder anderen sozialen Merkmalen sind jeweils mindestens acht von zehn Befragten der Auffassung, dass die Überalterung ein (sehr) großes Problem für unsere Gesellschaft darstellt. Die Wahrnehmung der Überalterung als „sehr großes“ Problem ist in den jüngeren Altersgruppen tendenziell stärker ausgeprägt als bei älteren Befragten.

## 1. Wahrnehmung und Bedeutung der demographischen Herausforderung



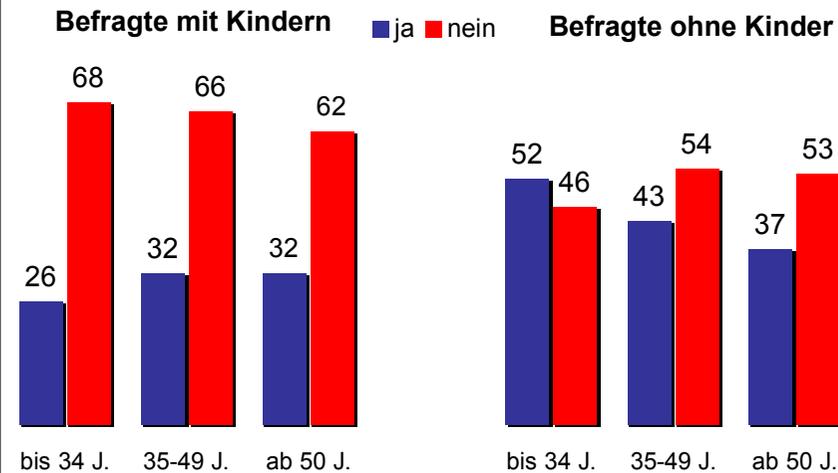
Mehr als zwei Drittel der Deutschen sind davon überzeugt, dass die Überalterung der Gesellschaft unseren Lebensstandard gefährdet. Mindestens sieben von zehn Befragten der unter 50-Jährigen vertreten diese Ansicht. Bei den über 60-Jährigen, die sich von der demographischen Entwicklung der Gesellschaft offenbar nicht mehr so stark betroffen fühlen, ist es hingegen nur etwas mehr als die Hälfte, die ihren Lebensstandard gefährdet sieht.



Mit Blick auf die künftige demographische Entwicklung sind die Deutschen nicht sehr optimistisch: Dass in Zukunft wieder mehr Kinder in Deutschland geboren werden, glaubt weniger als ein Viertel der Befragten. Die Mehrheit geht davon aus, dass sich die Zahl der neugeborenen Kinder in den nächsten Jahren nicht wesentlich ändern wird. 20% der Befragten sind der Ansicht, dass die Geburtenrate zukünftig sogar weiter sinken wird. Besonders pessimistisch sind Befragte unter 35 Jahren mit Kindern. Von ihnen glaubt nur jeder Zehnte an eine höhere Geburtenrate, aber knapp ein Drittel denkt, dass die Deutschen zukünftig noch weniger Kinder bekommen werden.

## 1. Wahrnehmung und Bedeutung der demographischen Herausforderung

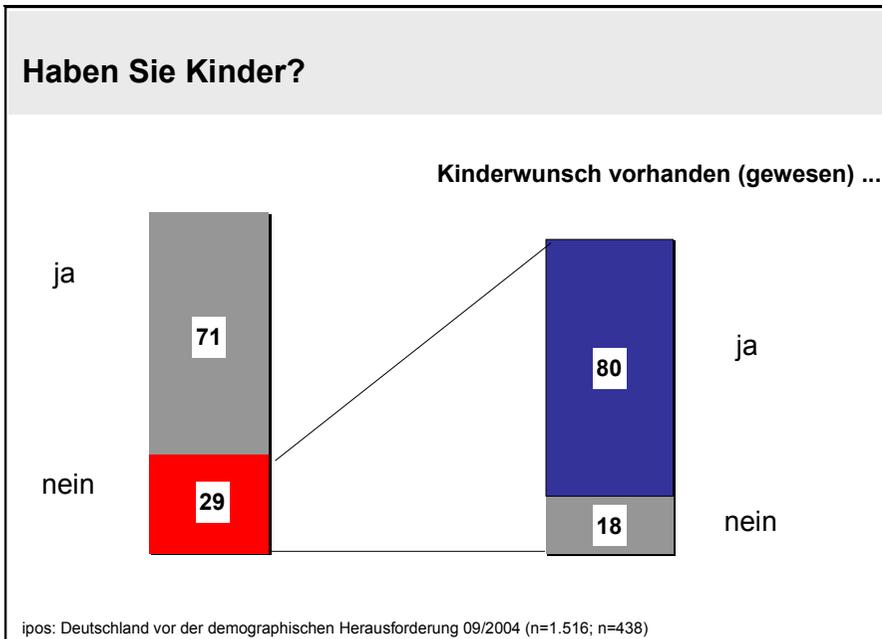
### Die mit der geringen Kinderzahl verbundenen Probleme können gelöst werden ...



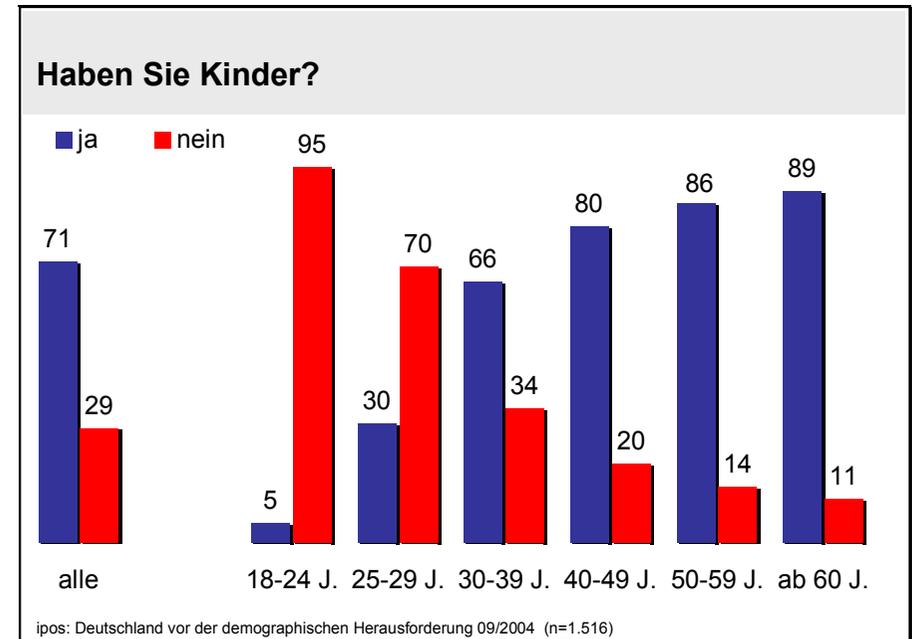
ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Auch hinsichtlich einer Lösung der Probleme, die mit der demographischen Entwicklung verbunden sind, äußern sich die Befragten pessimistisch: Die Mehrheit der Deutschen (60%) ist der Ansicht, dass die mit der geringen Kinderzahl verbundenen Probleme zukünftig nicht gelöst werden können, nur ein gutes Drittel (36%) ist vom Gegenteil überzeugt. Besonders bei jungen Familien mit Kindern ist die Skepsis groß, dass die demographischen Probleme gelöst werden können.

## 2. Lebenslage und Lebensziele



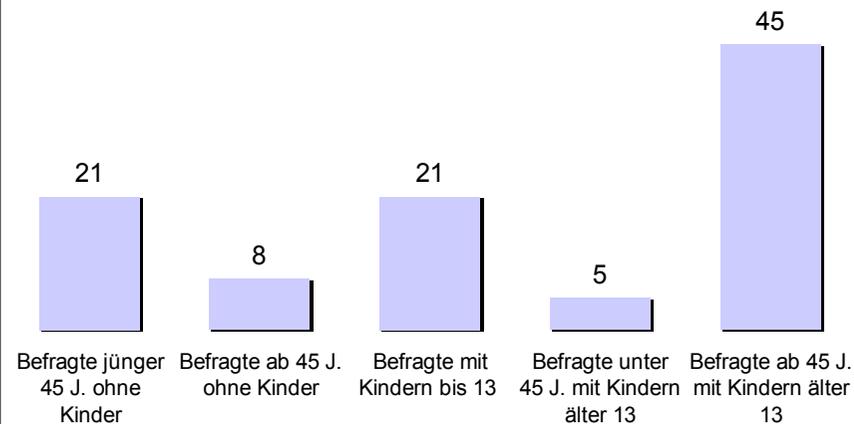
71% der Befragten haben Kinder. Von den 29%, die (noch) keine Kinder haben, geben acht von zehn Befragten an, dass sie sich Kinder wünschen oder gern Kinder gehabt hätten. Es besteht also nach wie vor bei der Mehrheit der Deutschen der Wunsch nach Kindern. Während in den neuen Ländern drei Viertel der Befragten Kinder haben, sind es in den alten Bundesländern nur 70%.



Natürlich steigt mit dem Alter der Befragten die Wahrscheinlichkeit, dass sie auch Kinder haben: 5% der unter 25-Jährigen haben bereits Kinder, bei den 25- bis 29-Jährigen haben drei von zehn Befragten Nachwuchs. Ab dem 30. Lebensjahr hat dann die Mehrheit der Deutschen Kinder und unter den über 60-Jährigen befinden sich nur noch 11%, die keine Kinder haben.

## 2. Lebenslage und Lebensziele

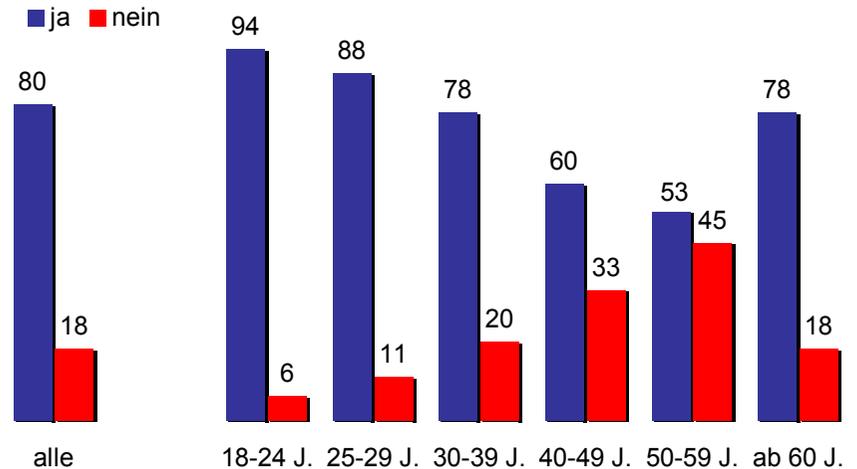
**Befragte nach Familienphase<sup>1</sup>**



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Werden die Befragten nach ihrer eigenen Familiensituation unterschieden, wird deutlich, dass die relative Mehrheit der Bevölkerung (45%) über 45 Jahre alt ist und Kinder hat, die älter als 13 Jahre sind. Etwas mehr als ein Fünftel (21%) der Deutschen hat hingegen Kinder im betreuungsbedürftigen Alter bis 13 Jahre. Ein ebenso großer Anteil (21%) der Befragten befindet sich in der „Vorfamilienphase“, ist also unter 45 Jahre und hat (noch) keine Kinder.

**Wünschen Sie sich Kinder bzw. hätten Sie gern Kinder gehabt?** (nur Befragte ohne Kinder)



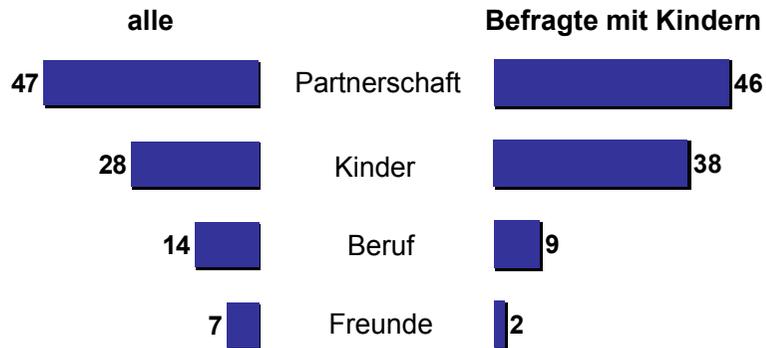
ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=438)

Bei der Frage an die kinderlosen Befragten, ob sie sich Kinder wünschen oder gern Kinder gehabt hätten, äußern unter den 18- bis 24-Jährigen 94% einen Kinderwunsch. Auch wenn sich in allen Altersgruppen die Mehrheit Nachwuchs wünscht, steigt mit zunehmendem Alter die Zahl derer, die sich gegen eigene Kinder aussprechen. Bei den über 60-Jährigen hätten jedoch mehr als drei Viertel der Kinderlosen rückblickend gern Kinder gehabt, wobei dies Frauen noch sehr viel häufiger angeben als Männer.

<sup>1</sup> Zur Definition der verschiedenen Familienphasen siehe Anhang, Seite 31.

2. Lebenslage und Lebensziele

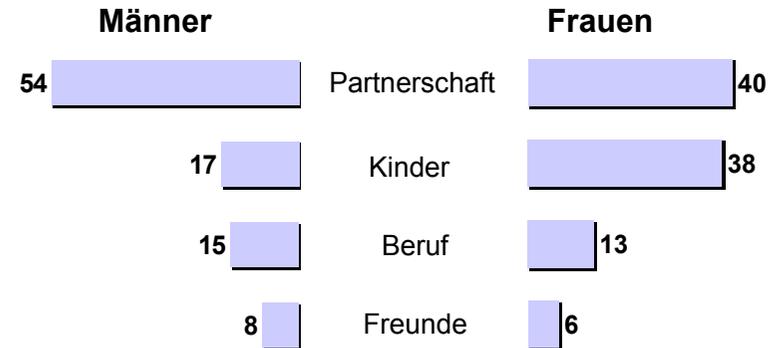
Folgender Lebensbereich ist mir am wichtigsten ...



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516; n=1.076)

Gefragt nach dem wichtigsten von vier vorgegebenen Lebensbereichen, gibt fast die Hälfte aller Befragten die Partnerschaft als wichtigsten Lebensbereich an. Für 28% der Befragten sind Kinder das Wichtigste im Leben. Bei Befragten mit Kindern sind es 38%, die Kinder als den wichtigsten Lebensbereich betrachten. Nur 14% insgesamt und 9% der Befragten mit Kindern geben an, dass ihnen der Beruf am wichtigsten ist. Bei den Kinderlosen steht der Beruf dagegen an zweiter Stelle (26%).

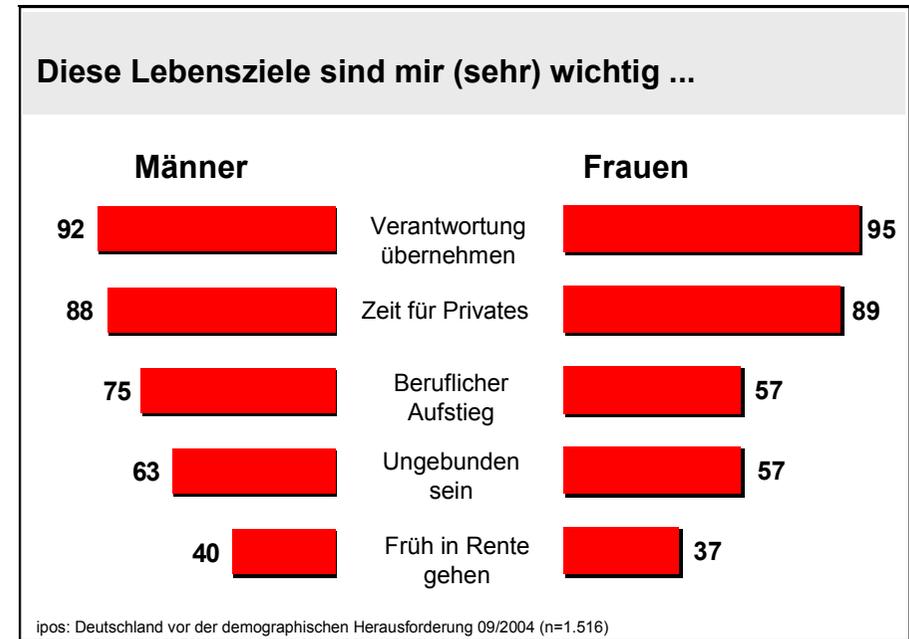
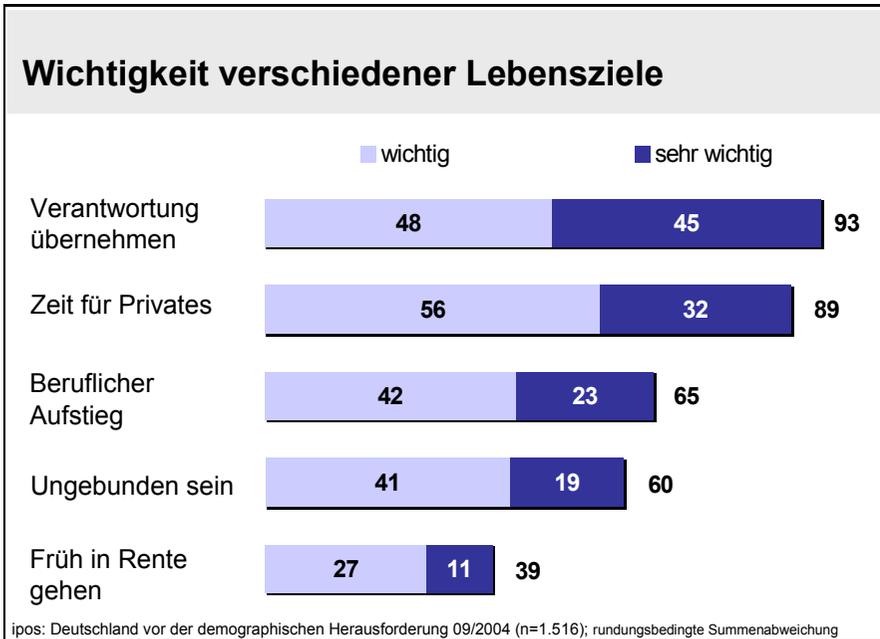
Folgender Lebensbereich ist mir am wichtigsten ...



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Männer und Frauen definieren ihren wichtigsten Lebensbereich unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Männer hebt die Partnerschaft als wichtigsten Lebensbereich hervor, bei den Frauen sind dies mit 40% deutlich weniger. Während bei ihnen fast genauso viele die Kinder als wichtigsten Lebensbereich angeben, sind dies bei den Männern nur 17%. Damit wird von den Männern der Beruf (15%) fast ebenso häufig als wichtigster Lebensbereich angegeben wie Kinder.

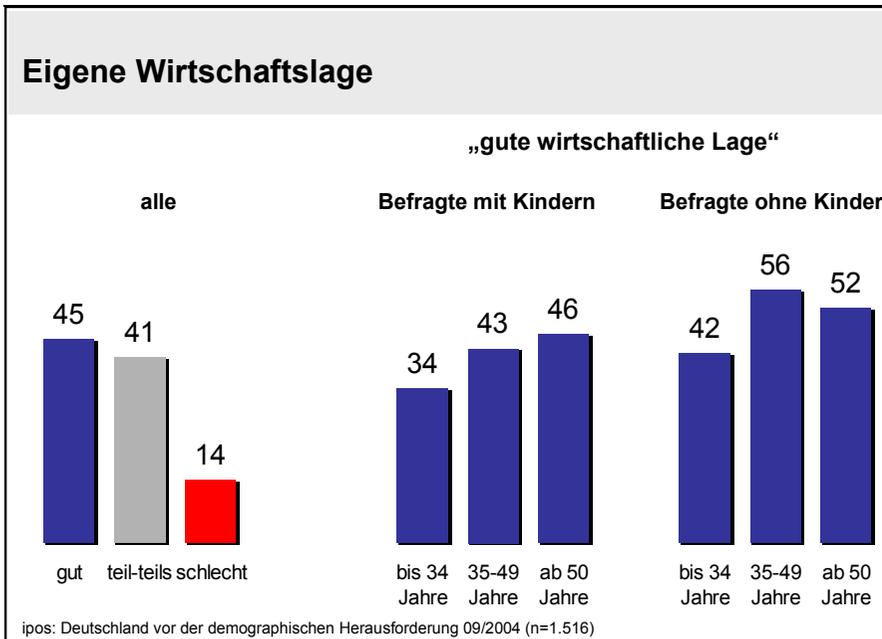
2. Lebenslage und Lebensziele



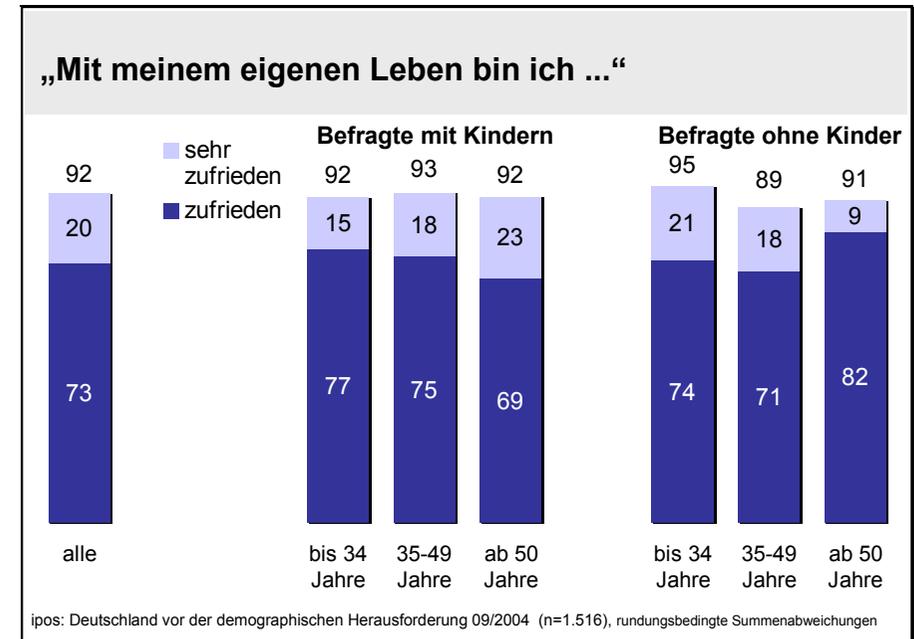
Gefragt nach der Wichtigkeit verschiedener Lebensziele, geben 93% der Befragten an, dass es ihnen (sehr) wichtig ist, Verantwortung zu übernehmen. Fast genauso häufig wird als Ziel genannt, viel Zeit für private Dinge und persönliche Interessen zur Verfügung zu haben. Deutliche Unterschiede gibt es zwischen den Befragten in Ost und West: In den neuen Ländern verfolgen 72% den beruflichen Aufstieg als wichtiges Ziel und nur etwas mehr als die Hälfte (53%) hält es für (sehr) wichtig, möglichst ungebunden zu sein. In den alten Ländern sprechen sich hingegen 64% für den beruflichen Aufstieg und mit 62% fast genau so viele für die Ungebundenheit aus.

Männer und Frauen verfolgen ähnliche Lebensziele. Einen großen Unterschied gibt es allerdings bei dem Ziel beruflichen Aufstieg: Drei Viertel der Männer, aber lediglich 57% der Frauen sehen im beruflichen Aufstieg ein (sehr) wichtiges Lebensziel. Für Männer ist es ferner etwas häufiger wichtig, ungebunden zu sein und früh in Rente gehen zu können, als für Frauen.

2. Lebenslage und Lebensziele

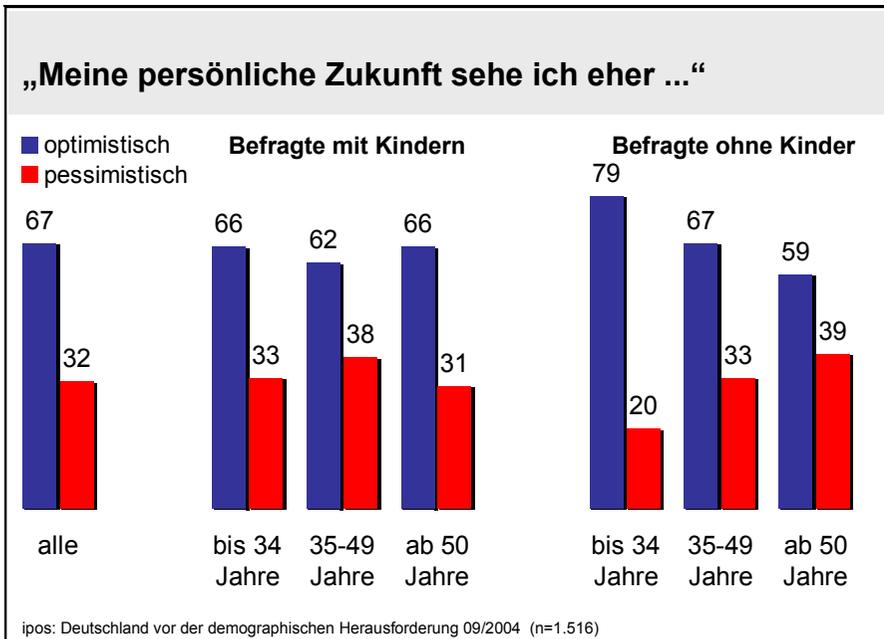


Die eigene Wirtschaftslage wird von der relativen Mehrheit der Deutschen positiv bewertet. Befragte ohne Kinder, besonders ab 35 Jahren, sprechen häufiger von einer guten wirtschaftlichen Situation als Befragte mit Kindern. Nur etwas mehr als ein Drittel der jungen Familien mit Kindern beschreibt ihre wirtschaftliche Situation als „gut“. Befragte mit höherer formaler Bildung schätzen ihre eigene Wirtschaftslage eher als gut ein als Befragte mit Hauptschulabschluss und Mittlerer Reife.



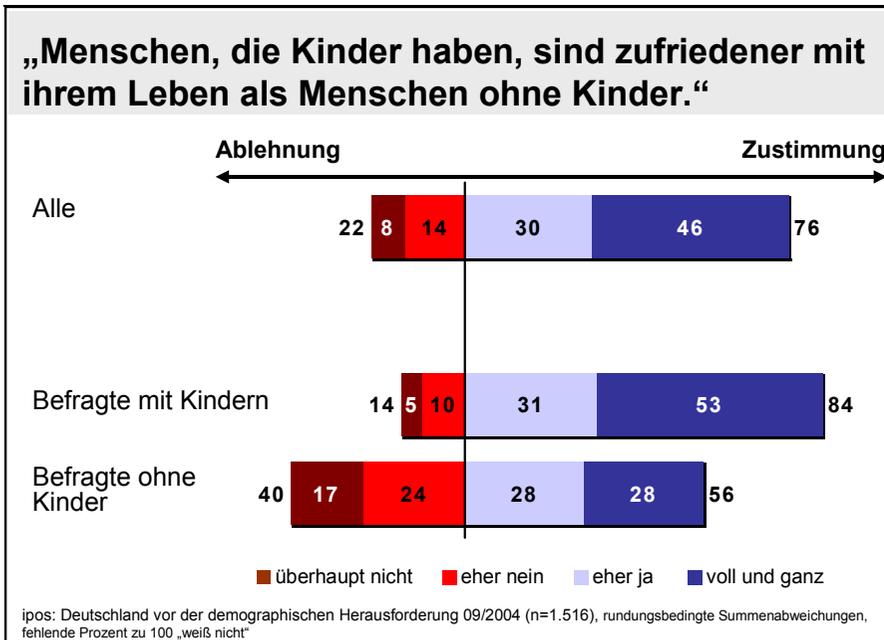
Die Deutschen sind mit ihrem Leben im allgemeinen zufrieden. Während bei den Befragten mit Kindern die über 50-Jährigen besonders zufrieden sind, äußern bei den Kinderlosen die Jüngeren eine deutlich stärkere Lebenszufriedenheit als die älteren Kinderlosen. Unter den Befragten mit schlechter Wirtschaftslage sind „nur“ drei Viertel zufrieden mit ihrem Leben, unter den Befragten, die sich in einer guten wirtschaftlichen Situation befinden, sind 97% mit ihrem Leben zufrieden.

2. Lebenslage und Lebensziele

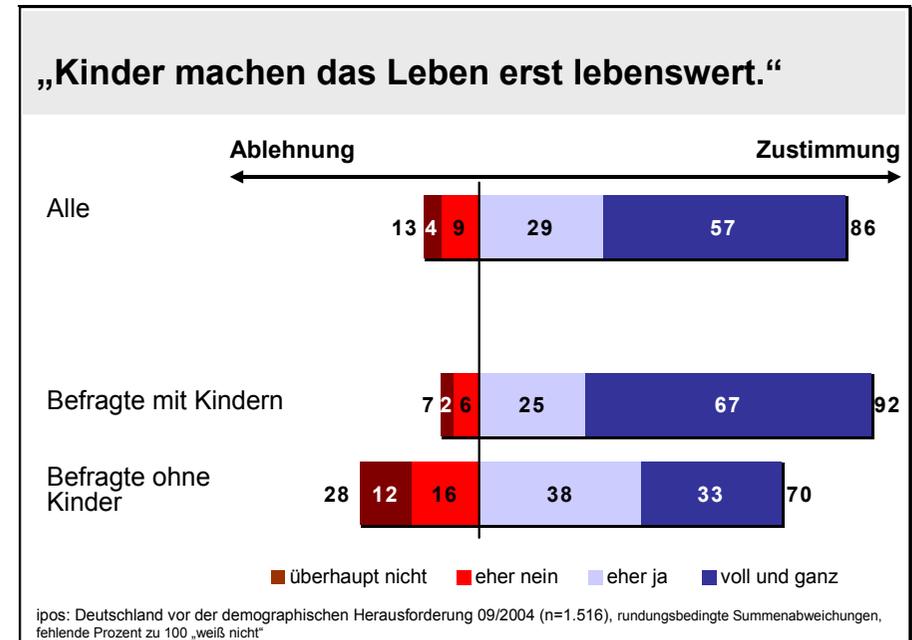


Mehr als zwei Drittel aller Befragten blicken positiv in die eigene Zukunft. Während es bei den Befragten mit Kindern in Bezug auf das Alter kaum Unterschiede in der Einschätzung der Zukunftsperspektive gibt, sind die Unterschiede bei den Kinderlosen doch sehr deutlich. 79% der jungen Kinderlosen sind optimistisch, was die eigene Zukunft betrifft, bei den über 50-Jährigen äußern sich mit Blick auf die eigene Zukunft lediglich 59% optimistisch.

## 3. Einstellungen zu Familie, Ehe und Kindern



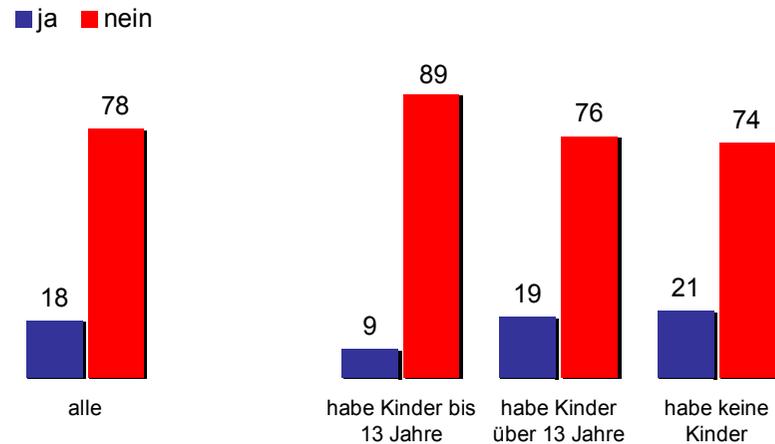
Mehr als drei Viertel aller Befragten stimmen der Aussage zu, dass Menschen mit Kindern zufriedener mit ihrem Leben sind als Menschen ohne Kinder. Selbst bei den Kinderlosen stimmt mit 56% die Mehrheit dieser These zu, allerdings sagen hier auch 40%, dass sie anderer Ansicht sind. Je älter die Befragten, desto häufiger stimmen sie der Aussage zu: Während 83% der über 60-Jährigen meinen, dass man mit Kindern zufriedener ist als ohne, glauben dies nur 58% der unter 25-Jährigen.



Auch der Aussage, dass Kinder das Leben erst lebenswert machen, stimmt eine überwältigende Mehrheit der Deutschen zu. Selbst unter den Kinderlosen sind sieben von zehn Befragten dieser Ansicht. Allerdings ist in dieser Gruppe lediglich ein Drittel der Meinung, dass die Aussage voll und ganz zutrifft, während unter den Befragten mit Kindern dieser Anteil mehr als zwei Drittel ausmacht.

3. Einstellungen zu Familie, Ehe und Kindern

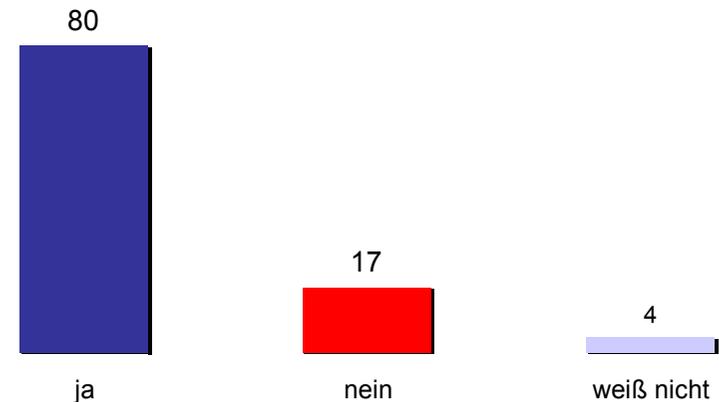
**Wird das Großziehen von Kindern in unserer Gesellschaft ausreichend gewürdigt?**



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516), fehlende Prozent zu 100 „weiß nicht“

Die Erziehung von Kindern wird nach Meinung von mehr als drei Viertel der Deutschen in unserer Gesellschaft nicht ausreichend gewürdigt. Frauen (80%) sind hier noch etwas unzufriedener als Männer (76%), und vor allem jene, die selbst Kinder im Alter bis zu 13 Jahren haben, sehen ihre Erziehungsleistung in der Gesellschaft nicht genügend anerkannt. Befragte in den neuen Ländern meinen eher, dass die Erziehungsleistung nicht ausreichend gewürdigt wird als Befragte in den alten Bundesländern.

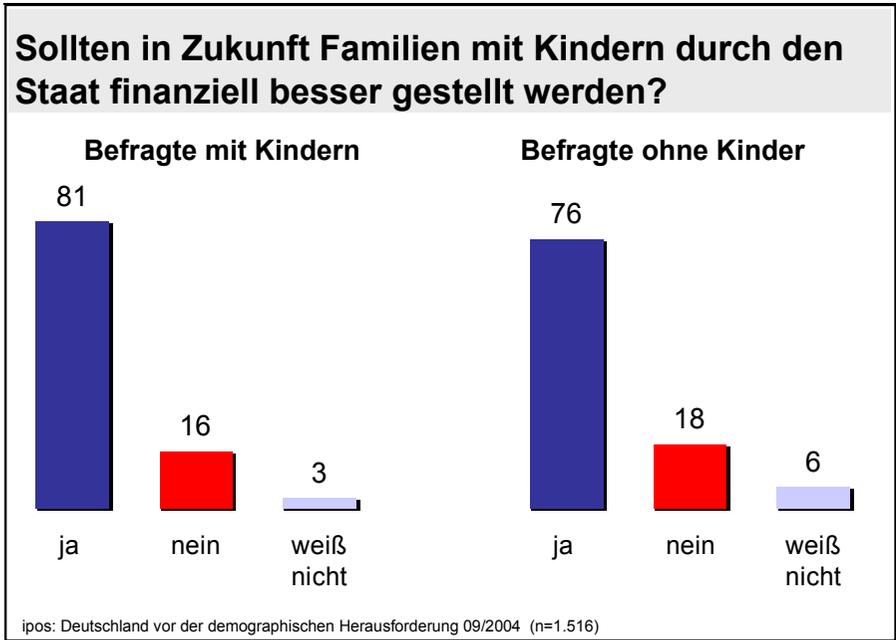
**Sollten in Zukunft Familien mit Kindern durch den Staat finanziell besser gestellt werden?**



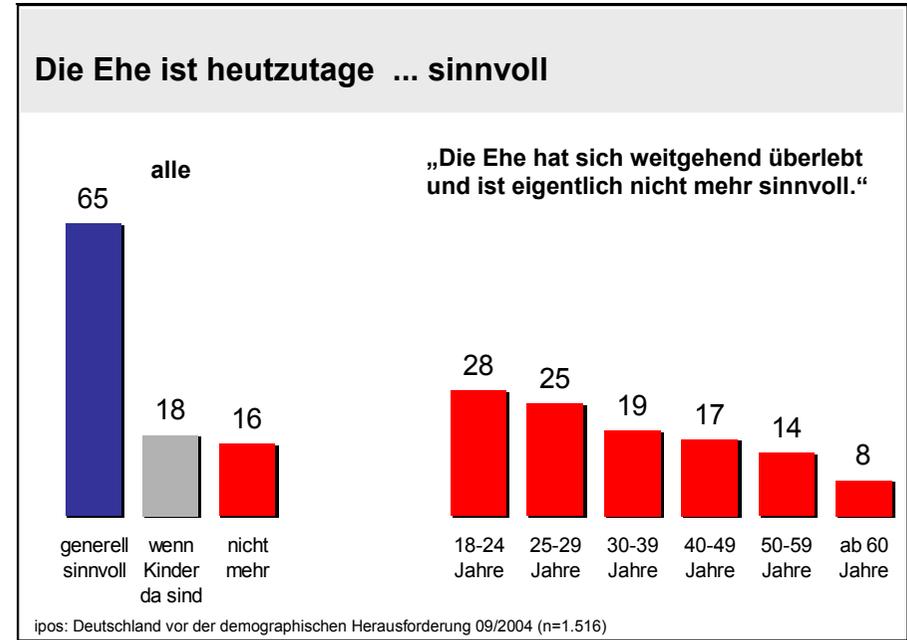
ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

In Deutschland gibt es einen breiten Konsens, dass Familien mit Kindern zukünftig vom Staat finanziell besser gestellt werden sollen. Acht von zehn Bundesbürgern sind dafür, lediglich 17% lehnen eine finanzielle Besserstellung von Familien ab. Dass der Staat Familien besser fördern soll, meinen besonders häufig junge Menschen und Befragte aus den neuen Ländern.

3. Einstellungen zu Familie, Ehe und Kindern

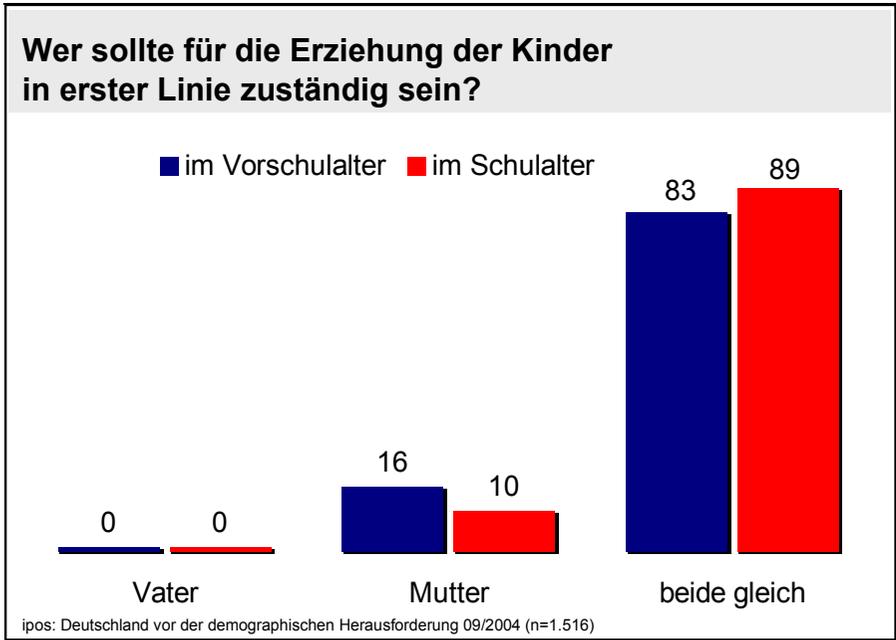


Selbst bei Befragten die (noch) keine Kinder haben, sind mehr als drei Viertel der Meinung, dass Familien mit Kindern finanziell besser gestellt werden sollten. Dabei spielt es eine Rolle, ob die Befragten noch Kinder haben wollen (und werden) oder altersbedingt die Wahrscheinlichkeit dafür nicht mehr sehr hoch ist: Denn unter den über 45-jährigen Kinderlosen sind „nur“ zwei Drittel der Befragten der Meinung, der Staat solle Familien mit Kindern finanziell besser stellen.

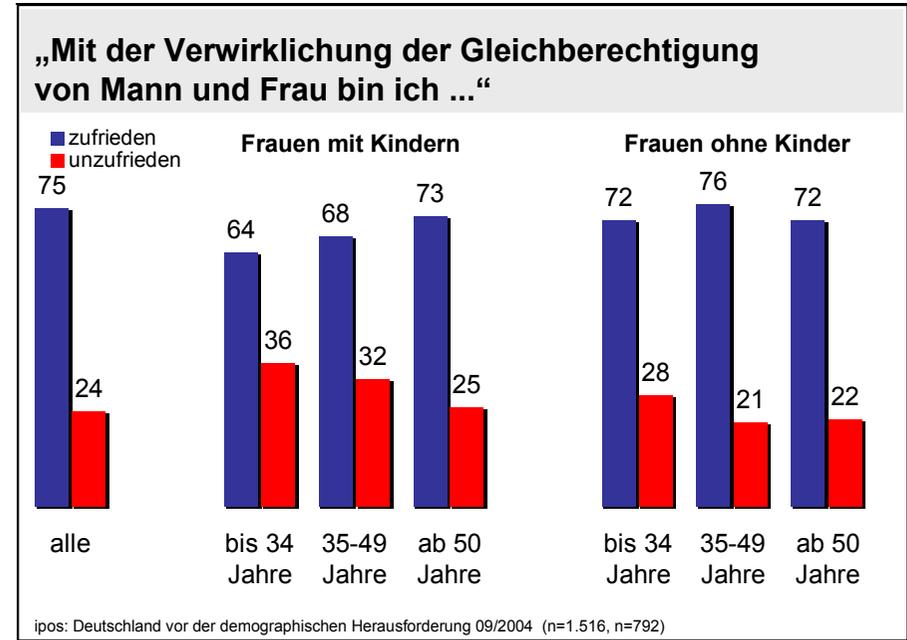


Dass die Ehe auch heute noch sinnvoll ist, meinen knapp zwei Drittel aller Bundesbürger. 18% sind der Ansicht, dass es nur noch sinnvoll ist zu heiraten, wenn man Kinder hat oder haben möchte. Fast genauso viele finden, dass die Ehe sich weitgehend überlebt hat und nicht mehr sinnvoll ist. Je jünger die Befragten sind, desto häufiger halten sie die Ehe für nicht mehr zeitgemäß. Unter den Parteianhängern meinen besonders die Anhänger des bürgerlichen Lagers, dass die Ehe auch heute noch eine sinnvolle Einrichtung ist (CDU/CSU-Anhänger: 74%; FDP-Anhänger: 71%).

3. Einstellungen zu Familie, Ehe und Kindern



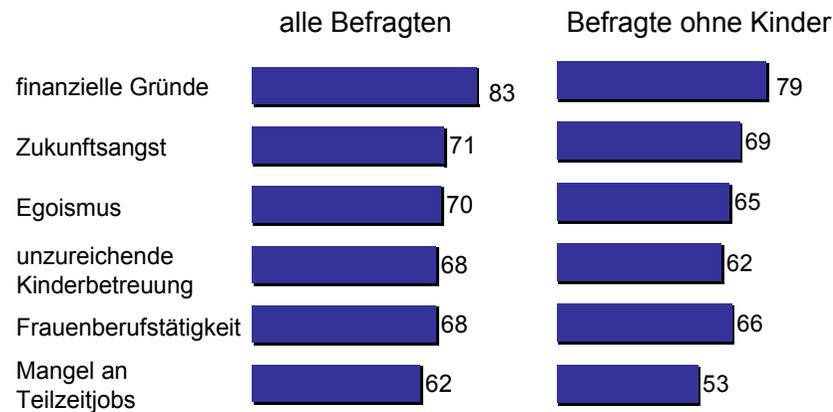
Beide Elternteile sollten für die Erziehung der Kinder gleichermaßen zuständig sein, so der Tenor in der Bevölkerung. Während die Vaterrolle überhaupt nicht mit einer vorrangigen Erziehungsfunktion verbunden wird, meint das zumindestens ein Teil der Befragten in Bezug auf die Mutter. Dabei gibt es Unterschiede zwischen Ost und West. So denken in den alten Ländern 18% und in den neuen Ländern 9%, dass für die Erziehung der Vorschulkinder in erster Linie die Mutter zuständig sein sollte. Bei Kindern im Schulalter sind es in Westdeutschland 11% und im Osten der Republik 3%, die sich für die Mutter als wichtigste Erziehungsinstanz aussprechen.



Drei Viertel aller Deutschen zeigen sich zufrieden, wenn es um die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau geht; bei den Männern sind es 79%, bei den Frauen 71%. Frauen mit Kindern sind unzufriedener über die bestehende Situation als Frauen ohne Kinder. Bei den jungen Frauen mit Kindern äußern mehr als ein Drittel ihre Unzufriedenheit, bei den älteren sind es dagegen nur ein Viertel. Kaum Unterschiede gibt es dagegen bei den kinderlosen Frauen, deren Zufriedenheit mit der Verwirklichung der Gleichberechtigung in allen Altersgruppen über 70% liegt.

## 4. Ursachen des Kindermangels und familienpolitische Maßnahmen

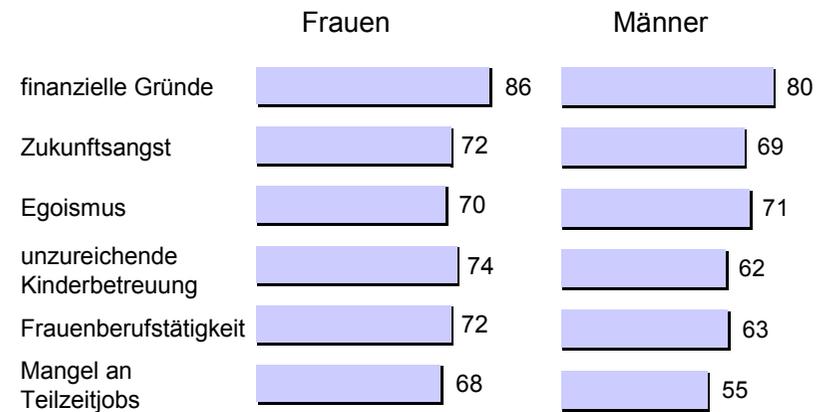
### Vermutete Gründe, warum die Deutschen immer weniger Kinder bekommen [nur Antworten (sehr) große Rolle]



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Acht von zehn Deutschen sind der Meinung, dass hohe finanzielle Belastungen, die mit Kindern verbunden sind, die Hauptursache für die sinkende Kinderzahl ist. 71% sehen in Zukunftsängsten einen wichtigen Grund für die rückläufige Geburtenrate. Fast genauso viele sind der Ansicht, dass sich heute immer mehr Deutsche selbst verwirklichen wollen oder zu egoistisch sind, um Kinder zu bekommen. Aber auch die unzureichende Kinderbetreuung, die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen und der Mangel an Teilzeitjobs werden jeweils von einer Mehrheit der Deutschen mit als Gründe für die sinkende Geburtenrate angesehen.

### Vermutete Gründe, warum die Deutschen immer weniger Kinder bekommen [nur Antworten (sehr) große Rolle]



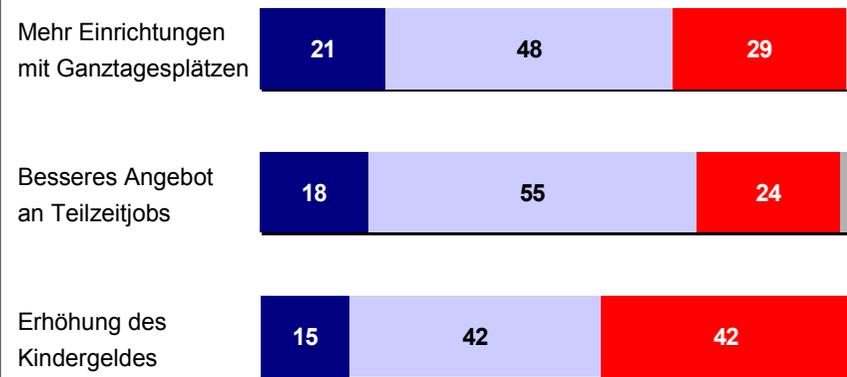
ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Bei der Einschätzung möglicher Ursachen für den Geburtenrückgang gibt es deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: Frauen machen nicht nur häufiger finanzielle Gründe, sondern auch die unzureichende Kinderbetreuung, die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen und den Mangel an Teilzeitjobs für die sinkende Kinderzahl verantwortlich als Männer. Während für Hauptschulabgänger die hohen finanziellen Aufwendungen am deutlichsten gegen Kinder sprechen, sehen die Hochschulabgänger genauso häufig im Drang nach Selbstverwirklichung eine Ursache für die sinkende Geburtenrate.

## 4. Ursachen des Kindermangels und familienpolitische Maßnahmen

### Erwartungen an Maßnahmen zur Steigerung der Geburtenrate

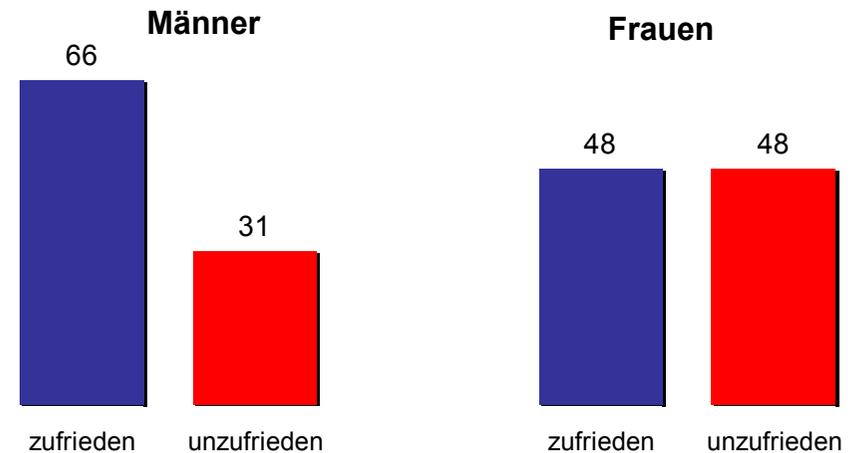
Führt zu mehr Kindern: ■ viel mehr ■ etwas mehr ■ überhaupt nicht ■ weiß nicht



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516)

Von einzelnen (familienpolitischen) Maßnahmen verspricht sich ein beträchtlicher Anteil der Deutschen zwar grundsätzlich eine positive Wirkung, jedoch nur ein jeweils kleiner Anteil glaubt, dass dadurch die Geburtenrate stark erhöht werden könnte. Immerhin sind 21% der Befragten der Ansicht, dass mehr Kinderbetreuungseinrichtungen mit Ganztagsplätzen zu einer deutlich höheren Geburtenrate führen würde. Dass ein besseres Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen zu sehr viel mehr Geburten führt, meinen 18% der Deutschen. Den geringsten Erfolg, die Geburtenrate deutlich zu steigern, versprechen sich die Befragten von einer Aufstockung des Kindergeldes.

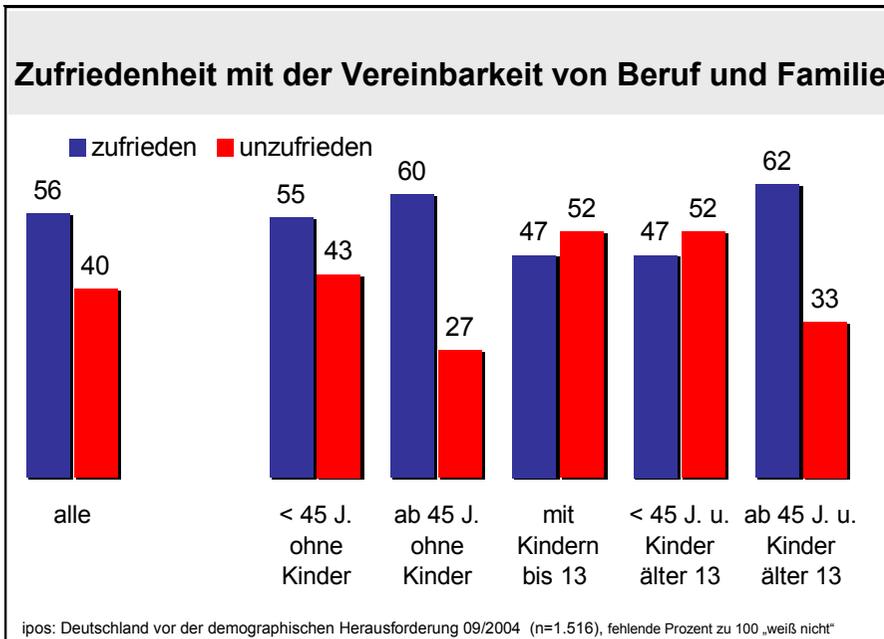
### Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.516), fehlende Prozent zu 100 „weiß nicht“

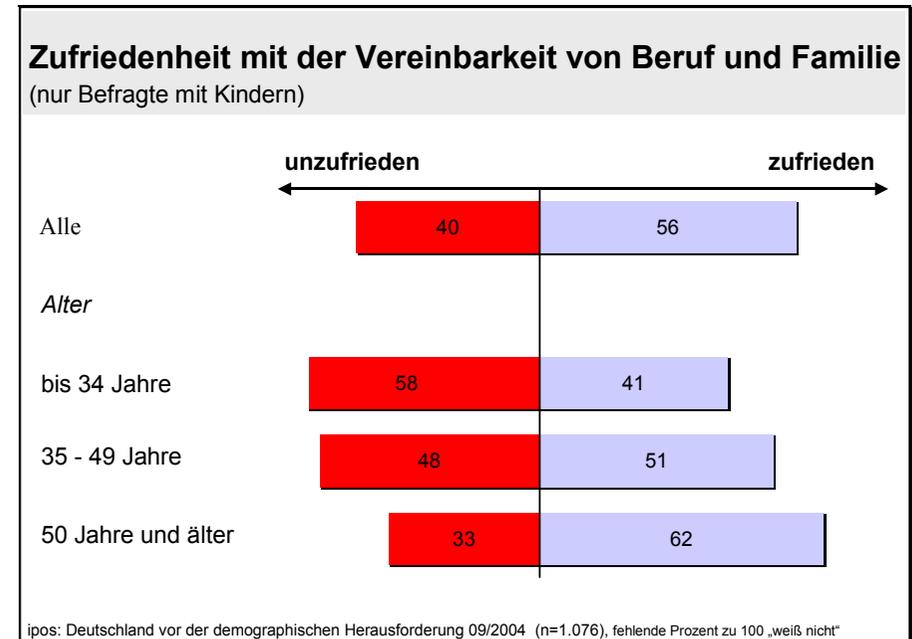
Die Möglichkeiten, Beruf und Familie in unserer Gesellschaft zu vereinbaren, werden sehr unterschiedlich bewertet. Während sich zwei Drittel der Männern mit dem Ist-Zustand zufrieden zeigen, äußern sich Frauen deutlich kritischer: Nur knapp die Hälfte ist mit den Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, zufrieden, genauso viele sind es nicht. Bei jüngeren Frauen unter 35 Jahren, die auch am häufigsten mit dem Problem konfrontiert sind, liegt der Anteil Unzufriedener sogar bei 58%.

4. Ursachen des Kindermangels und familienpolitische Maßnahmen



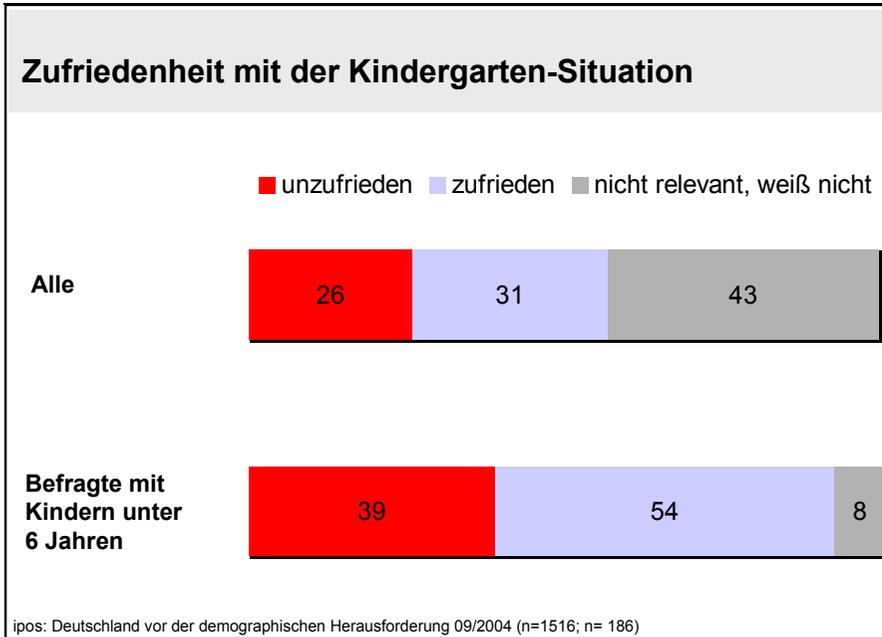
Im Durchschnitt ist die Mehrheit der Gesamtbevölkerung (56%) mit den Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, zufrieden. Doch bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass sich nur Befragte in der Postfamilienphase und Befragte in der Vorfamilienphase mehrheitlich zufrieden äußern.<sup>1</sup> Dagegen ist über die Hälfte der Deutschen die eine eigene Familie haben, unabhängig vom Alter der Kinder, mit den bestehenden Möglichkeiten, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, unzufrieden.

<sup>1</sup> Zur Definition der verschiedenen Familienphasen siehe Anhang, Seite 31.

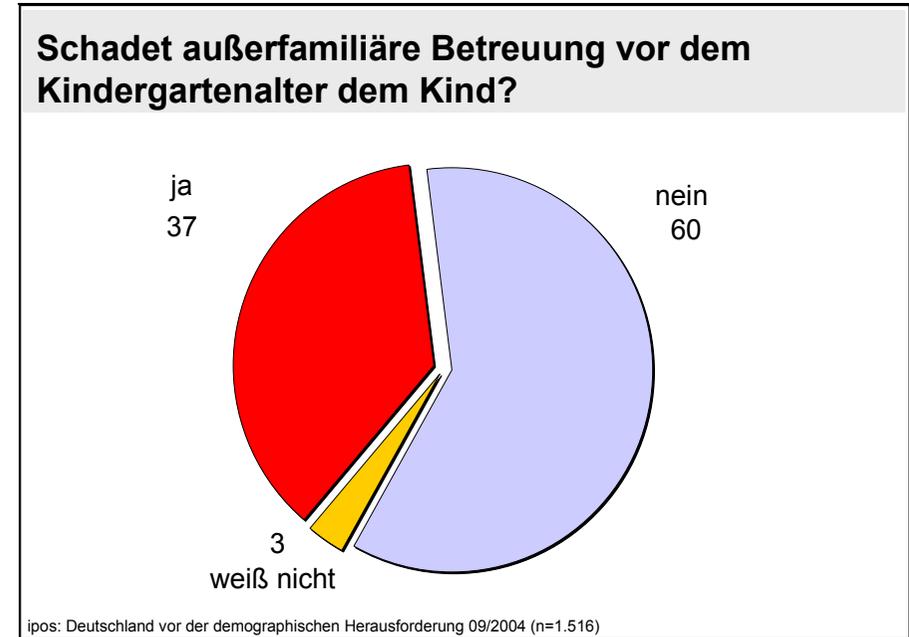


Auch in der Differenzierung nach unterschiedlichen Altersgruppen zeigt sich, dass jene, die von dem Problem, Familie und Beruf miteinander zu verbinden, unmittelbar betroffen sind, sich deutlich kritischer äußern. So zeigen sich Befragte, die jünger als 35 Jahre sind, mehrheitlich unzufrieden mit den bestehenden Verhältnissen und auch bei den 35- bis 49-Jährigen ist nur eine knappe Mehrheit der Ansicht, dass sich Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren lassen. Bei den über 50-jährigen Befragten mit Kindern ist dagegen nur ein Drittel unzufrieden.

4. Ursachen des Kindermangels und familienpolitische Maßnahmen

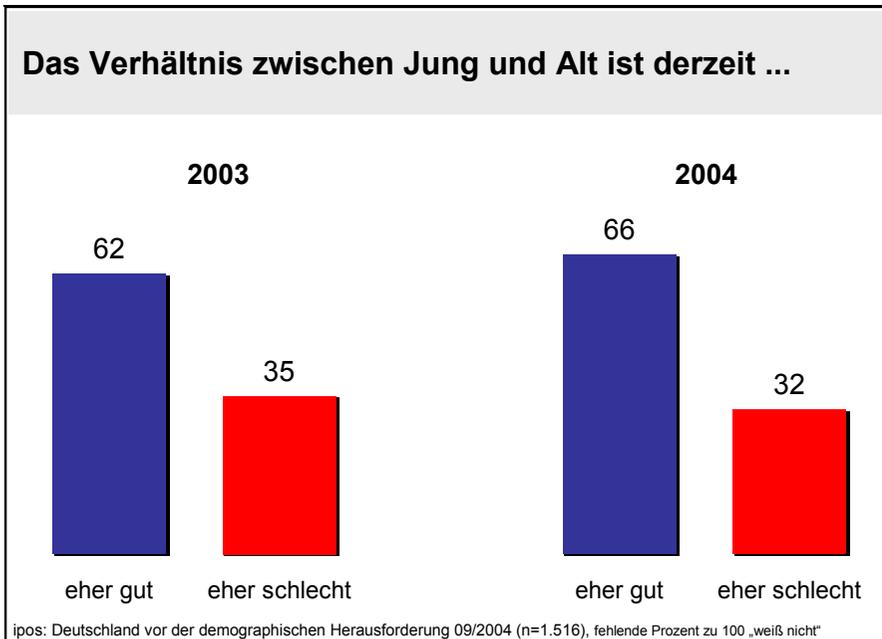


Knapp ein Drittel aller Deutschen zeigt sich zufrieden mit der derzeitigen Kindergarten-Situation, 26% der Befragten äußern ihren Unmut über die Zustände. Allerdings antworten 43% aller Befragten auf diese Frage nicht, weil das Thema für sie nicht relevant ist. Bei Befragten mit Kindern unter sechs Jahren, also denjenigen, die von der Kindergarten-situation unmittelbar betroffen sind, ist zwar über die Hälfte zufrieden mit der Situation der Kindergärten, allerdings kritisieren auch 39% die derzeitige Lage.

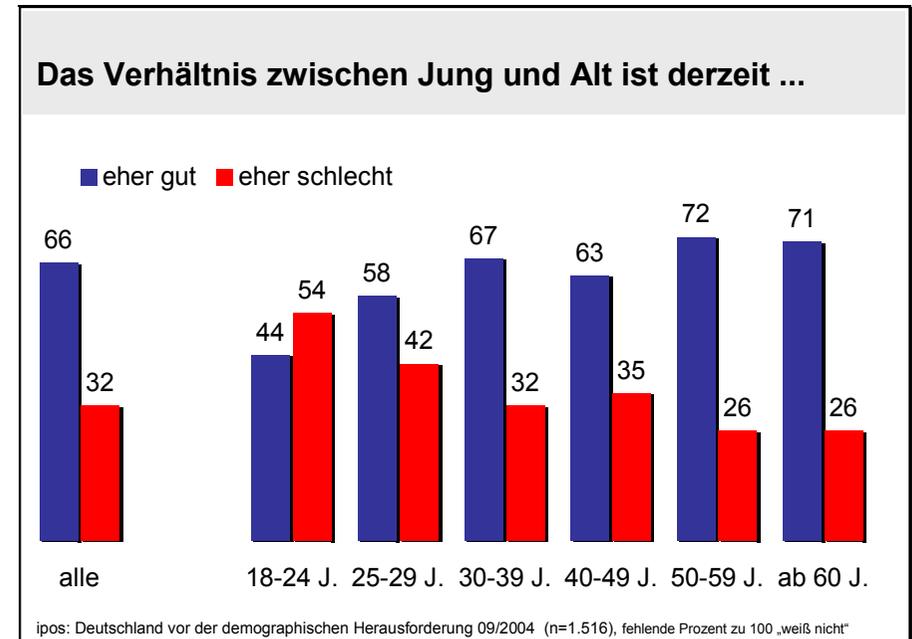


Dass die Entwicklung eines Kindes Schaden nimmt, wenn es schon vor dem Kindergartenalter außerhalb der Familie betreut wird, glauben 37% der Bundesbürger. Die Mehrheit denkt allerdings, dass das Kind dadurch keinen Schaden nimmt. In den neuen Ländern sind mehr als drei Viertel dieser Ansicht, in den alten Bundesländern mit 57% deutlich weniger. Auch der Bildungsgrad spielt bei der Einschätzung eine Rolle: Während 42% der Befragten mit Hauptschulabschluss überzeugt sind, dass die außerfamiliäre Betreuung dem Kind schadet, glaubt dies weniger als ein Drittel der Hochschulabsolventen.

## 5. Rahmenbedingungen in der alternden Gesellschaft

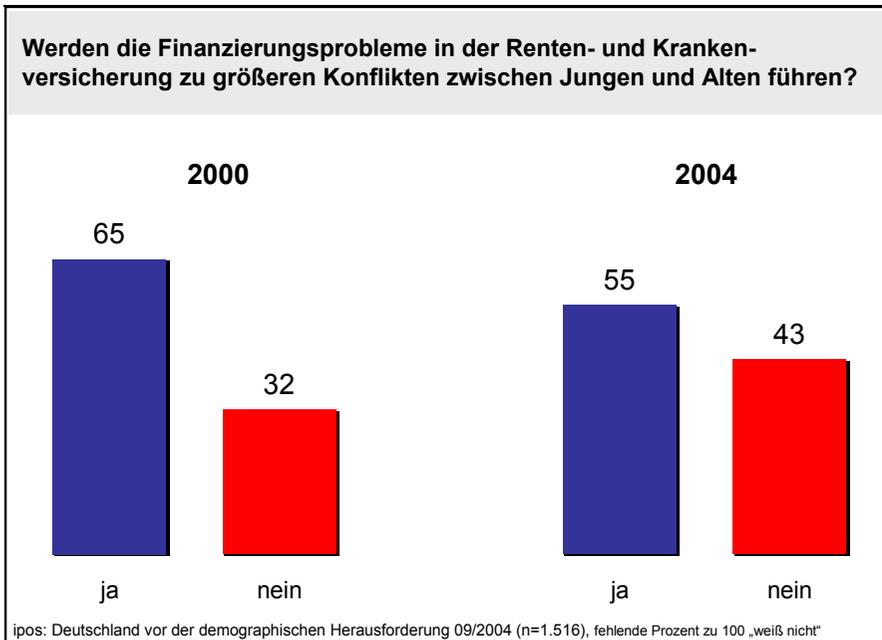


Das derzeitige Verhältnis zwischen Jung und Alt charakterisieren zwei Drittel der Befragten mit „gut“. Damit sprechen sogar noch etwas mehr als vor einem Jahr von einem eher guten Verhältnis zwischen den Jungen und Alten in unserer Gesellschaft. Auch diejenigen, die in der Überalterung ein großes Problem sehen, sind mehrheitlich von einem derzeit guten Verhältnis zwischen den Generationen überzeugt.

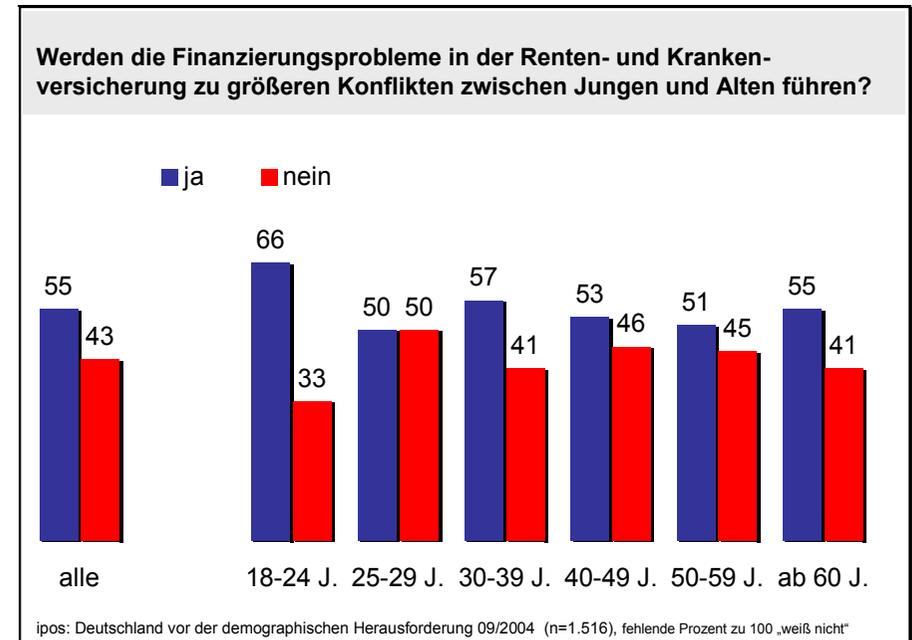


Auch wenn eine große Mehrheit der Deutschen das Verhältnis zwischen Jung und Alt als gut bezeichnet, gibt es in dieser Frage über die verschiedenen Altersgruppen hinweg doch beträchtliche Unterschiede: Je jünger die Befragten, desto kritischer wird das Verhältnis in der Regel eingestuft. So bezeichnet sogar eine Mehrheit von 54% der 18- bis 24-Jährigen das Generationsverhältnis als eher schlecht. Schon bei den 25- bis 29-Jährigen diagnostiziert die Mehrheit aber ein eher gutes Verhältnis. Bei den über 50-Jährigen sprechen sogar mehr als 70% von einem guten Verhältnis zwischen Jung und Alt.

## 5. Rahmenbedingungen in der alternden Gesellschaft

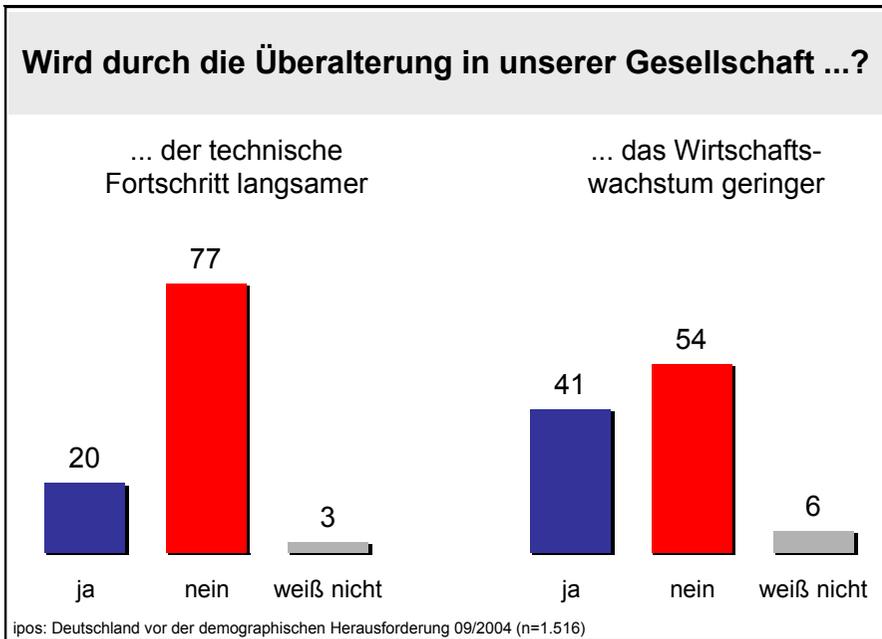


Mehr als die Hälfte aller Deutschen glaubt, dass durch die zunehmenden Finanzierungsprobleme in der Renten- und Krankenversicherung die Konflikte zwischen Alten und Jungen in unserer Gesellschaft wachsen werden. Dies sind deutlich weniger als vor vier Jahren. Damals waren noch fast zwei Drittel davon überzeugt, dass sich der Konflikt zwischen Jung und Alt zuspitzen wird. Allerdings sind drei Viertel der Befragten, die schon jetzt ein schlechtes Verhältnis zwischen Jungen und Alten diagnostizieren, davon überzeugt, dass die Konflikte durch die Finanzierungsprobleme weiter wachsen werden.

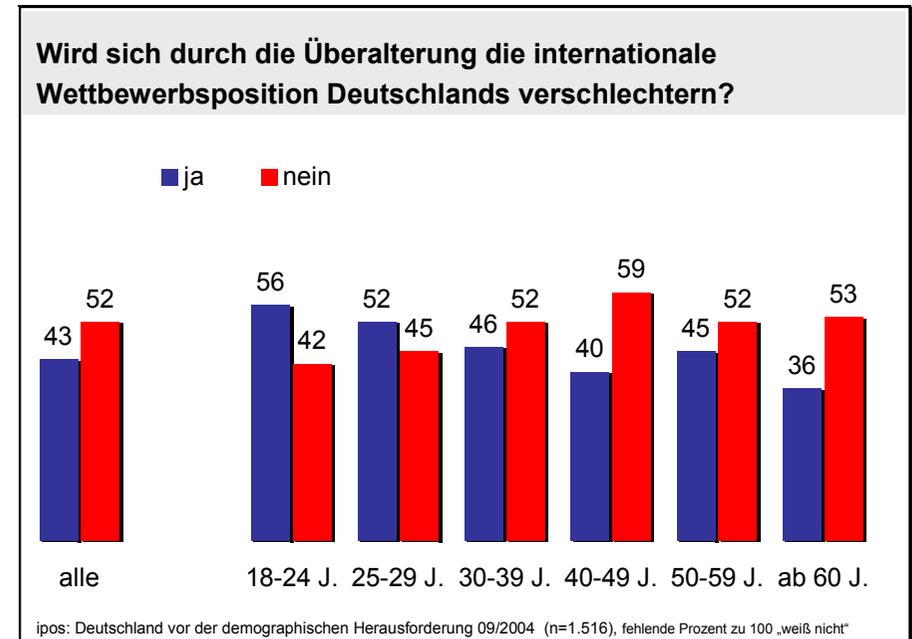


Zur Einschätzung eines möglichen Generationenkonfliktes gibt es ebenfalls Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Während die große Mehrheit der unter 25-Jährigen davon ausgeht, dass die Konflikte größer werden, sind die 25- bis 29-Jährigen in dieser Frage gespalten. Bei allen Befragten über 30 Jahre glaubt allerdings wieder eine, wenn auch nur knappe Mehrheit, dass die Finanzierungsprobleme das Verhältnis zwischen Jung und Alt negativ beeinflussen werden.

## 5. Rahmenbedingungen in der alternden Gesellschaft



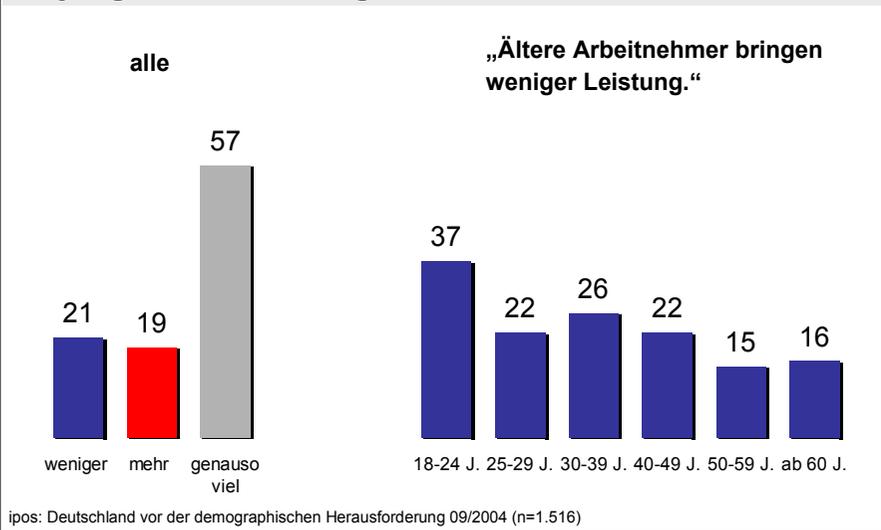
Mehr als drei Viertel der Deutschen glauben nicht, dass die Überalterung der Gesellschaft zu einer Verlangsamung des technischen Fortschritts führen wird. Während 20% einen langsameren technischen Fortschritt erwarten, sind es aber mit 41% mehr als doppelt so viele, die ein geringeres Wirtschaftswachstum auf Grund der Überalterung voraussehen. Selbst unter den Befragten, die durch die Überalterung einen sinkenden Lebensstandard befürchten, erwarten kaum mehr Befragte als in der Gesamtbevölkerung, dass sich der Fortschritt verlangsamen (24%) oder das Wirtschaftswachstum zurückgehen wird (49%).



Eine knappe Mehrheit der Deutschen glaubt nicht, dass es aufgrund der Überalterung der Gesellschaft zu einer Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsposition Deutschlands kommen könnte. Lediglich bei den Befragten unter 30 Jahren befürchtet dies eine Mehrheit, ebenso bei jenen Befragten, die durch das Problem der Überalterung ihren Lebensstandard gefährdet sehen.

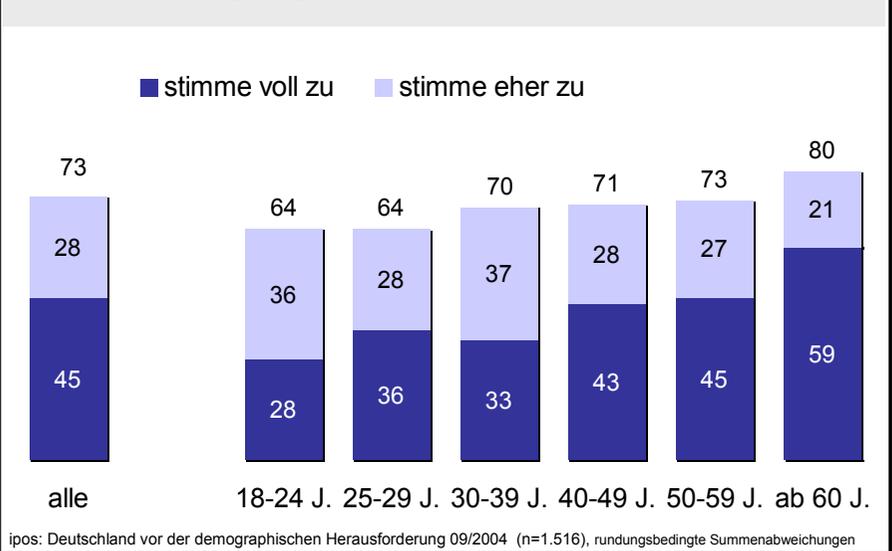
5. Rahmenbedingungen in der alternden Gesellschaft

**Ältere Arbeitnehmer bringen im Vergleich zu jüngeren ... Leistung**



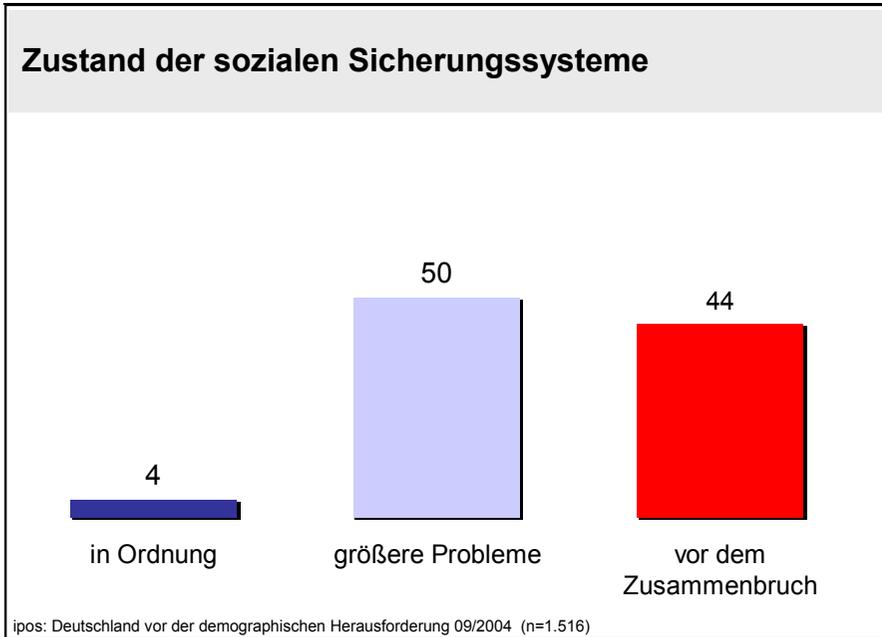
Leistungsfähigkeit im Beruf ist keine Frage des Alters, meinen 57% der Bundesbürger. 21% glauben allerdings, dass ältere Arbeitnehmer weniger leistungsfähig sind als jüngere, fast genauso viele (19%) meinen hingegen, dass Ältere ein höheres Leistungspotenzial haben. Während 37% der unter 25-Jährigen der Ansicht sind, dass ältere Mitarbeiter weniger Leistung bringen, sind ältere Befragte deutlich seltener dieser Ansicht: Von den über 60-Jährigen glauben dies nur 16%.

**„Bei Geldanlagen gehe ich lieber kein Risiko ein.“**

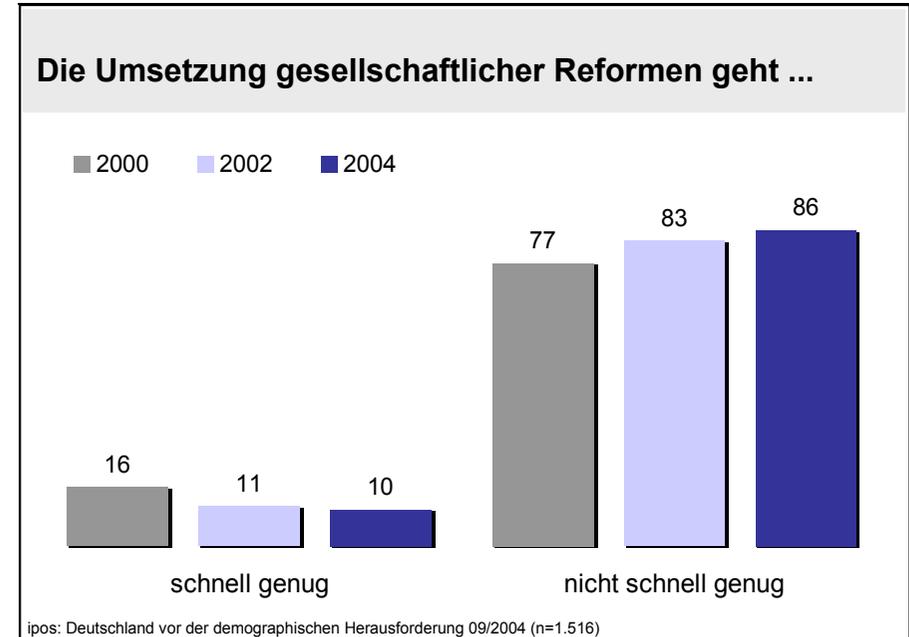


Ältere Menschen geben deutlich häufiger an, bei Geldanlagen lieber kein Risiko einzugehen als jüngere Befragte. Während bei den unter 30-Jährigen etwas mehr als ein Drittel bei Geldanlagen auch mal risikobereit ist, nimmt die Risikobereitschaft mit zunehmendem Alter deutlich ab. Bei den über 60-Jährigen sind nur 17% bereit, ihr Geld in risikoreichere Anlagen zu investieren.

6. Soziale Sicherungssysteme und Reformbedarf

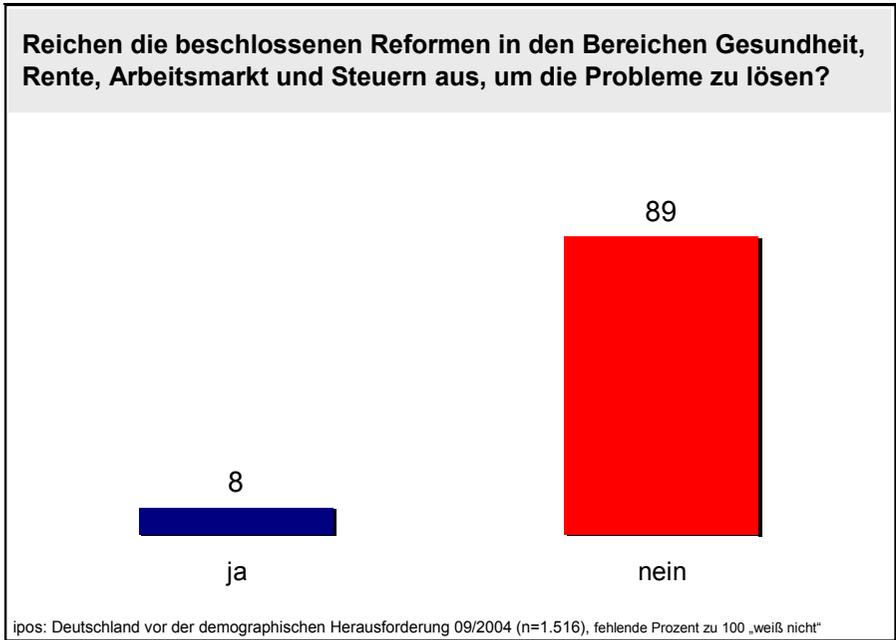


Bei der Beurteilung des Zustandes der sozialen Sicherungssysteme kommt ein hohes Maß an Skepsis zum Vorschein. Die Hälfte der Deutschen sieht „größere Probleme“ bei Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherung, 44% wähen unsere sozialen Sicherungssysteme gar schon „vor dem Zusammenbruch“. Dagegen glauben nur 4%, dass „alles in Ordnung“ ist. Am häufigsten sehen Befragte in einer schlechten wirtschaftlichen Lage das Sozialsystem „vor dem Zusammenbruch“ (70%).

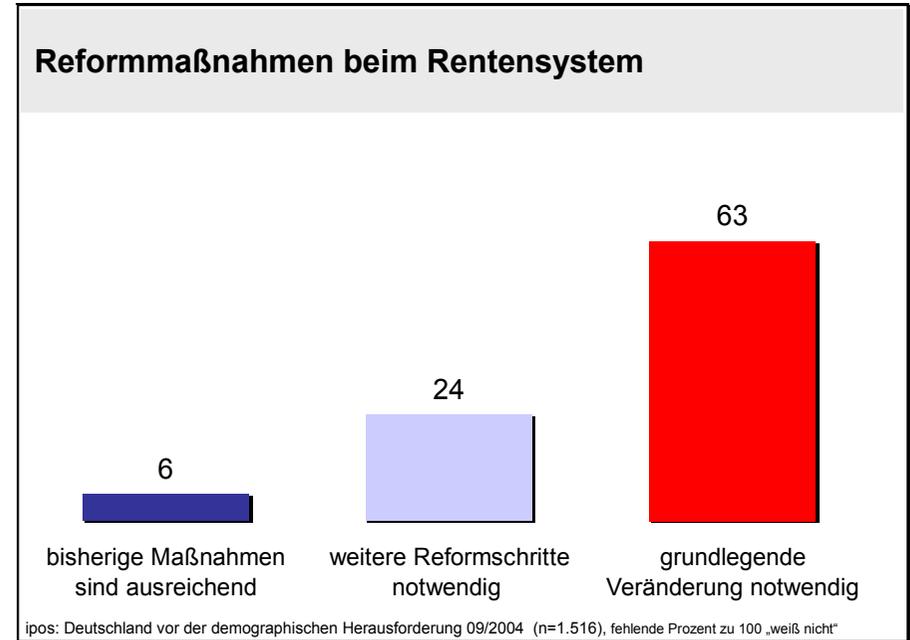


Der überwältigenden Mehrheit der Bundesbürger geht die Umsetzung der gesellschaftlichen Reformen zu langsam voran. Diese Einschätzung hat sich innerhalb der letzten Jahre weiter verstärkt. Nur noch einer von zehn Befragten ist der Ansicht, dass das eingeschlagene Reformtempo ausreicht.

## 6. Soziale Sicherungssysteme und Reformbedarf

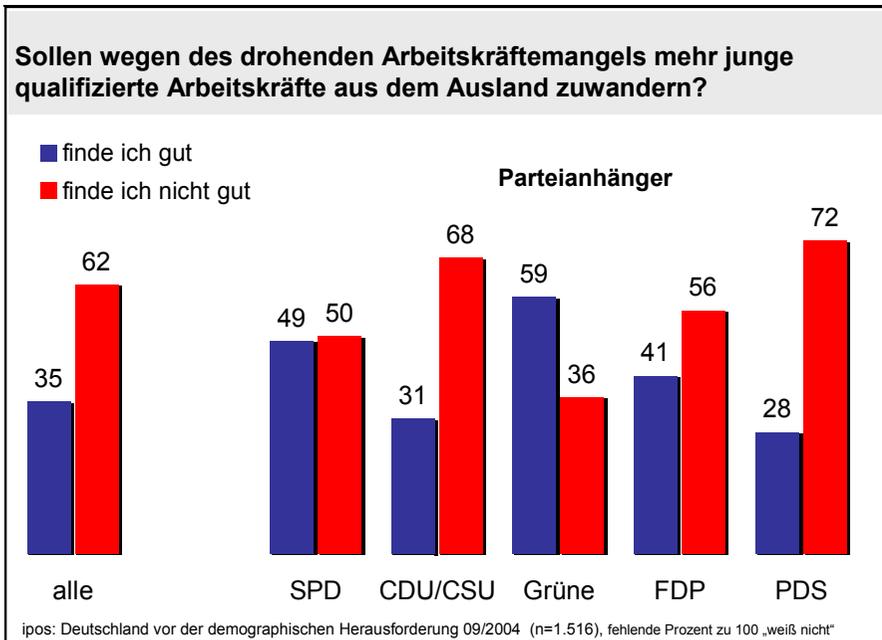


Dass in den zentralen politischen und wirtschaftlichen Bereichen weitere Reformschritte vollzogen werden müssen, wird von der großen Mehrheit der Bevölkerung bejaht: 89% vertreten die Auffassung, dass die bisherigen Reformen in den Bereichen Gesundheit, Rente, Arbeitsmarkt und Steuern zur Lösung der Probleme nicht ausreichen. In der Deutlichkeit dieses Votums gibt es in den einzelnen sozialen Gruppen kaum Unterschiede.

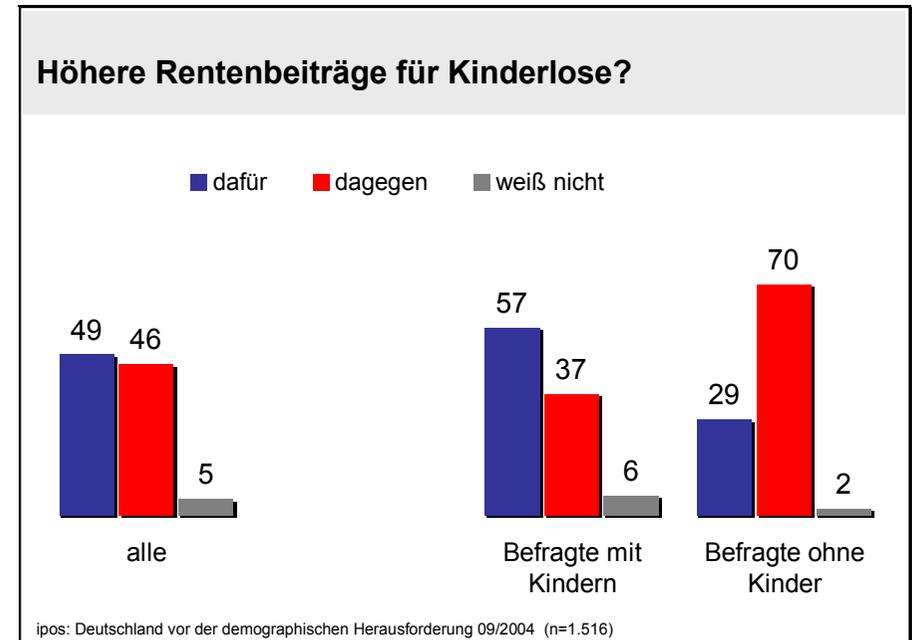


Auch die Rentenreform wird von einer breiten Mehrheit als nicht ausreichend charakterisiert. Knapp ein Viertel der Befragten fordert zumindest weitere einzelne Reformschritte innerhalb des bisherigen Rentensystems, 63% sind sogar der Ansicht, dass nur durch eine grundlegende Änderung des Rentensystems die Probleme in den Griff zu bekommen sind. Lediglich 6% der Deutschen sehen die bisherigen Reformen bei der Rente als ausreichend an.

## 6. Soziale Sicherungssysteme und Reformbedarf

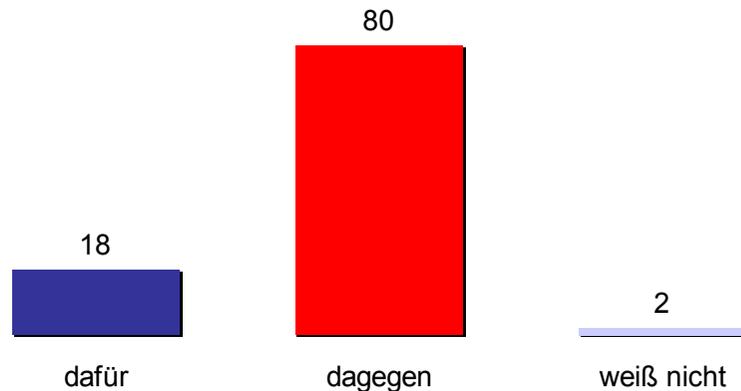


Der Gedanke, aufgrund des zukünftig drohenden Mangels an Arbeitskräften die Zuwanderung von jungen qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland zu fördern, stößt in der Bevölkerung auf breite Ablehnung. Nur 35% sprechen sich für diesen Vorschlag aus. Während in höheren Bildungsschichten die Zustimmung größer ist (Hochschulabsolventen: 55%), spricht sich eine deutliche Mehrheit der Hauptschulabgänger (72%) gegen eine verstärkte Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften aus. In den alten Bundesländern wird die Zuwanderung nicht so stark abgelehnt (58%) wie in den neuen Bundesländern (80%).



Bei der Frage nach höheren Rentenbeiträgen für Erwerbstätige ohne Kinder ist die Bevölkerung gespalten: 49% sind dafür, dass Erwerbstätige ohne Kinder höhere Beiträge zahlen müssen, 46% – und damit nur geringfügig weniger – lehnen diesen Vorschlag ab. Besonders ablehnend stehen die Kinderlosen dieser Maßnahme gegenüber und auch die unter 30-Jährigen wollen mehrheitlich keine höheren Rentenbeiträge für Kinderlose (59%). Unter den Parteianhängern befürworten die Anhänger der Union (54%), der FDP (54%) und der Grünen (55%) mehrheitlich höhere Beiträge für Kinderlose, nicht aber jene der SPD (45%) und der PDS (37%).

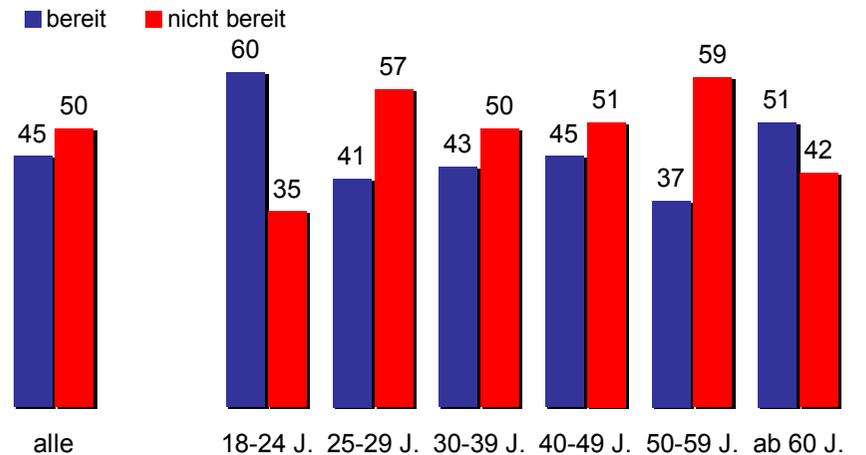
**Zur Entlastung der Rentenversicherung das Rentenalter schrittweise auf 67 Jahre erhöhen?**



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1516)

Der Vorschlag, das Rentenalter schrittweise auf 67 Jahre zu erhöhen, um die Rentenversicherung zu entlasten, stößt in der Bevölkerung auf breite Ablehnung. Nur 18% der Deutschen befürworten diese Maßnahme. Von Frauen wird der Vorschlag noch häufiger kritisiert (83%) als von Männern (77%); in den neuen Bundesländern (89%) wird er stärker abgelehnt als in den alten Ländern (78%).

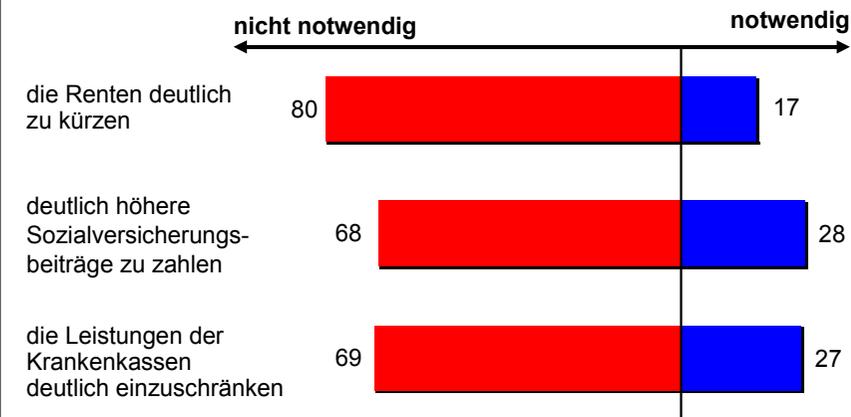
**Wären Sie bereit, später in Rente zu gehen, um Rentenkürzungen zu vermeiden? (nur Erwerbsfähige)**



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=1.100), fehlende Prozent zu 100 „weiß nicht“

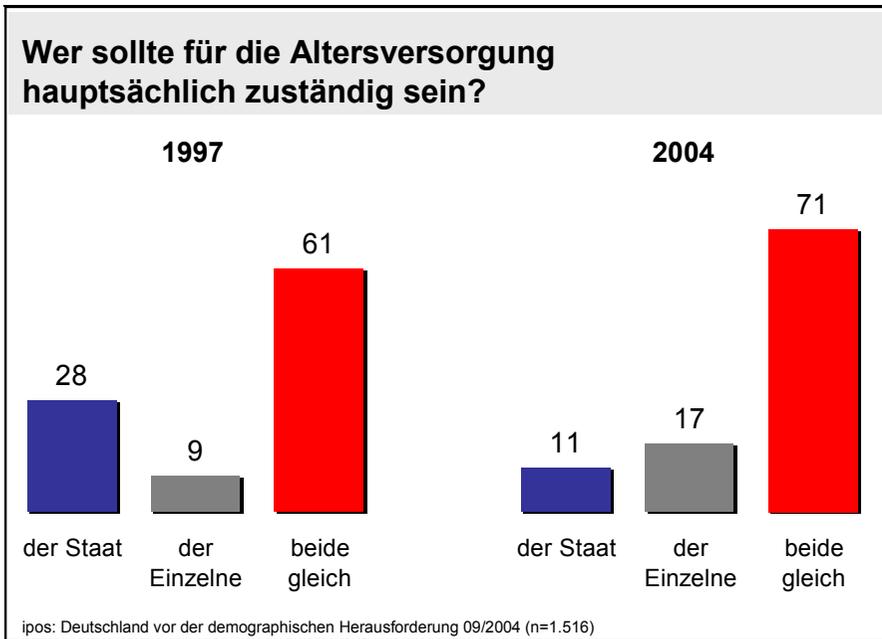
Wenn es darum geht, durch einen späteren Renteneintritt Rentenkürzungen zu vermeiden, ist die Bevölkerung uneinig. 45% der Deutschen wären unter diesen Umständen bereit, später in Rente zu gehen, 50% lehnen dies jedoch ab. Bei den unter 25-Jährigen würden sechs von zehn Befragten auf diesen Kompromiss eingehen, in allen anderen Altersgruppen wären dazu aber deutlich weniger Befragte bereit. Während im Westen mit 46% genauso viele dem Vorschlag zustimmen wie ihn ablehnen, wären im Osten nur 35% bereit, die Rente um einige Jahre aufzuschieben.

**Wird es wegen der Finanzierungsprobleme in den Sozialversicherungssystemen notwendig sein, ...?**

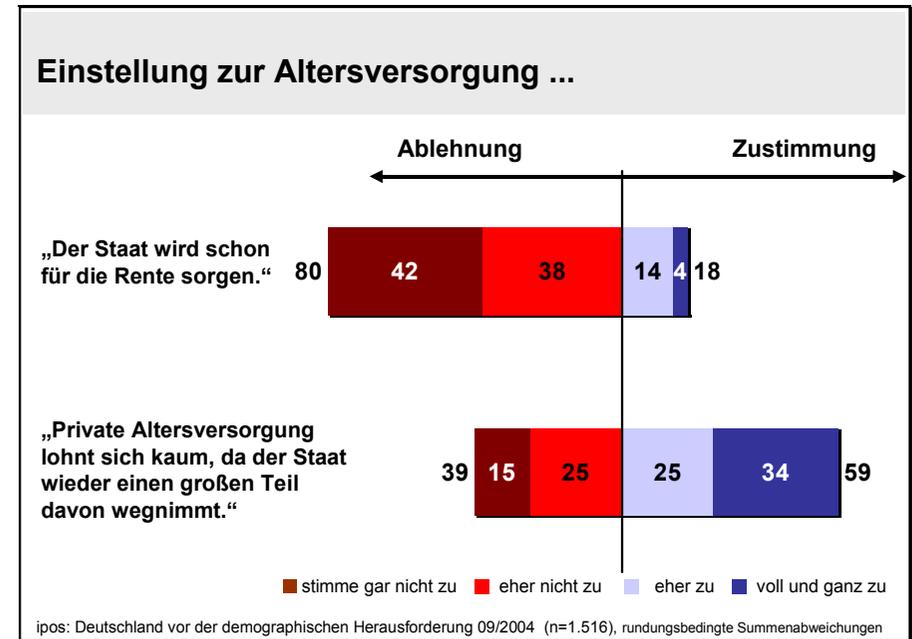


ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 9/2004 (n=1.516), fehlende Prozent zu 100 „weiß nicht“

Die Mehrheit der Deutschen hält es weder für notwendig, die Renten zu kürzen, höhere Sozialbeiträge zu zahlen, noch die Leistungen der Krankenkassen deutlich einzuschränken, um die Finanzierungsprobleme in den Sozialversicherungssystemen zu lösen. Jeweils weniger als drei von zehn Befragten sehen diese Schritte als erforderlich an. Die Maßnahme, die Renten zu kürzen, trifft auf den stärksten Widerspruch, aber auch die beiden anderen Möglichkeiten werden von jeweils mehr als zwei Dritteln der Deutschen abgelehnt.

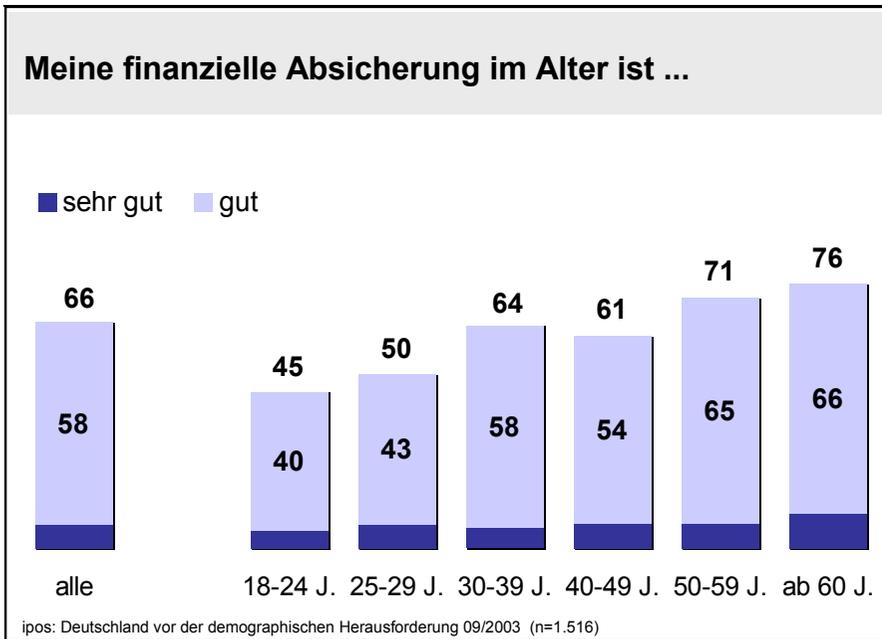


Die Bürger sind sich ihrer Mitverantwortung bei der Alterssicherung zunehmend bewusst. 71% der Befragten meinen, dass für die Altersversorgung sowohl der Staat als auch der Einzelne selbst verantwortlich ist. Dabei hat sich der Anteil derjenigen, die die Altersversorgung hauptsächlich als Aufgabe des Einzelnen ansehen, innerhalb der letzten Jahre von 9% auf 17% nahezu verdoppelt. Deutlich seltener sehen die Deutschen mittlerweile Altersversorgung als alleinige Aufgabe des Staates an.

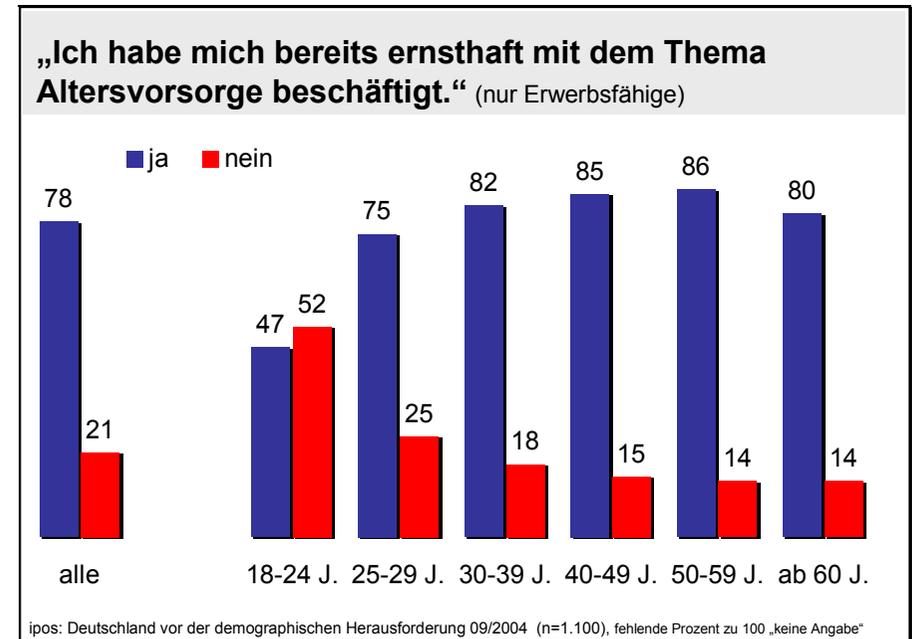


Dass man sich um die Rente keine Sorgen machen müsste, weil der Staat auch zukünftig für eine angemessene Rente sorgen wird, davon geht die breite Mehrheit der Deutschen heute nicht mehr aus. Dabei ist das Bewusstsein, dass es nicht ausreicht, sich bei der Altersversorgung alleine auf den Staat zu verlassen, in allen Altersgruppen durchgehend vorhanden. Allerdings glauben 59% der Deutschen, dass sich auch eine private Altersvorsorge kaum lohnt, da der Staat jenen, die vorgesorgt haben, einen großen Teil der Alterssicherung wieder wegnehmen könnte.

## 7. Alterssicherung und private Vorsorge

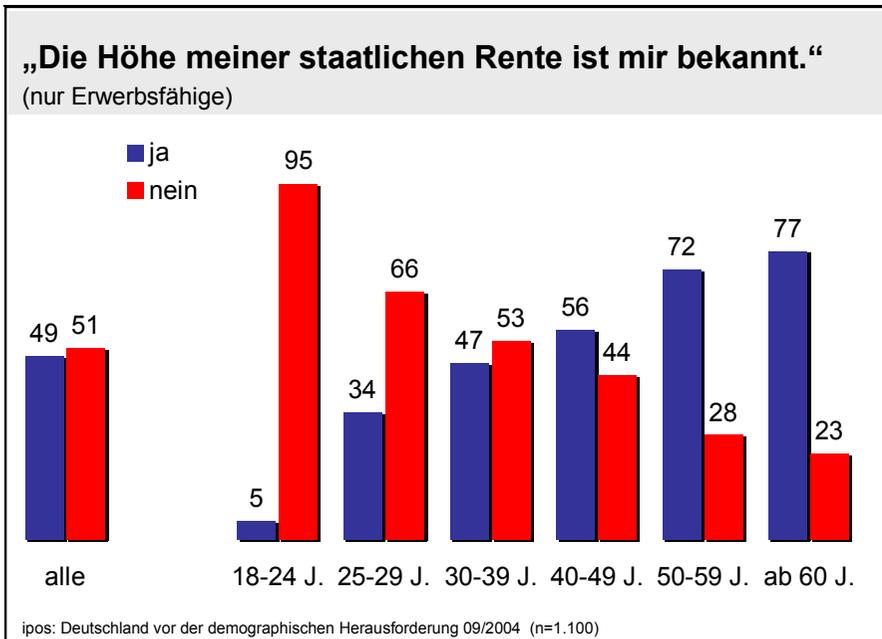


Zwei Drittel der Deutschen halten ihre eigene Altersabsicherung für gut oder sehr gut. Schon von den 18- bis 24-Jährigen geht erstaunlicherweise fast die Hälfte davon aus, dass ihre finanzielle Absicherung im Alter gut sein wird. Dieser Anteil steigt in den höheren Altersgruppen weiter an. Von den über 60-Jährigen fühlen sich schließlich über drei Viertel im Alter gut oder sehr gut versorgt.

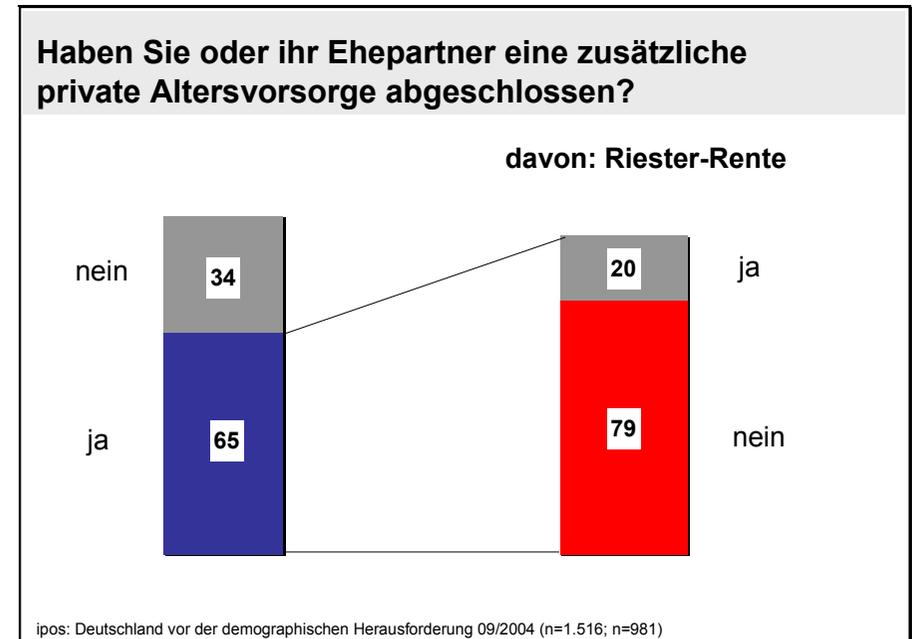


Die breite Mehrheit der erwerbsfähigen Bevölkerung gibt an, sich schon ernsthaft Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht zu haben. Mit steigendem Alter wächst tendenziell das Interesse am Thema Altersvorsorge. Für Männer ist Altersvorsorge häufiger ein Thema als für Frauen, für Befragte mit Kindern häufiger als für Kinderlose.

7. Alterssicherung und private Vorsorge



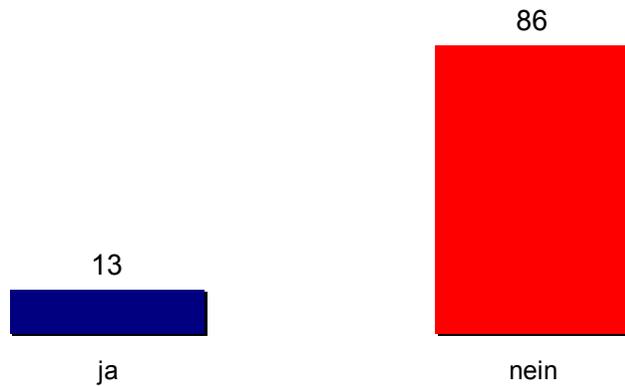
Fast die Hälfte der Befragten (ohne Rentner/innen) glaubt, die Höhe ihrer späteren gesetzlichen Rentenzahlungen bereits zu kennen. Selbst unter den 25- bis 29-Jährigen meint dies bereits ein Drittel und von den 30- bis 39-Jährigen fast die Hälfte der Befragten.



Knapp zwei Drittel der Deutschen geben an, dass sie selbst oder ihr Partner schon eine zusätzliche private Altersvorsorge abgeschlossen haben. Die deutliche Mehrheit hat sich allerdings nicht für die Riester-Rente, sondern eine andere Form der privaten Alterssicherung entschieden.

### Absicht, eine Riester-Rente abzuschließen

(nur Erwerbsfähige ohne Riester-Rente)



ipos: Deutschland vor der demographischen Herausforderung 09/2004 (n=873)

Von den Erwerbsfähigen, die bisher keine Riester-Rente abgeschlossen haben, äußern nur 13% die Absicht, diese Form der privaten Altersvorsorge zukünftig betreiben zu wollen. Die breite Mehrheit will auch zukünftig keine Riester-Rente abschließen. Am ehesten planen noch die 18- bis 24-Jährigen (28%), sich für diese Form der Absicherung für das Alter zu entscheiden.

### Methodisch-statistische Anmerkungen

Die Umfrage zur Studie „Deutschland vor der demographischen Herausforderung“ wurde von ipos im Auftrag des Bundesverbandes deutscher Banken in der Zeit vom 23. August bis 2. September 2004 durchgeführt. Bei dieser Umfrage wurden 1.516 Personen ab 18 Jahren in Deutschland telefonisch befragt. Die Ergebnisse der Studie sind repräsentativ für die wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland. Alle Ergebnisse sind in Prozent angegeben.

Bei der Interpretation der Daten muss berücksichtigt werden, dass es sich bei der Auswahl der Befragten um Zufallsstichproben handelt, die anstelle der Gesamtheit untersucht werden. Für die Erhebung ergibt sich folgender Vertrauensbereich: Wenn in der Umfrage bei einer Stichprobengröße von  $n=1.500$  ein Wert von 50% ermittelt wird, liegt der wahre Wert in der Gesamtheit aller Wahlberechtigten mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% im Bereich von 47,5% bis 52,5%. Beträgt die Merkmalsausprägung 10%, so liegt der wahre Wert zwischen 8,5% und 11,5%. Insofern müssen geringfügige Unterschiede sehr vorsichtig interpretiert werden.

In diesem Bericht finden neben Ergebnissen aus der aktuellen Umfrage auch Daten aus folgenden Studien Verwendung:

- 08/2003 Politbarometer in Deutschland
- 09/2002 Nach der Wahl: Deutschland im Aufbruch?
- 11/2000 Deutschland im Wandel
- 10/2000 Deutschland und die Globalisierung
- 04/1997 Zur politischen Lage in Deutschland

### Zum Familienphasen-Konzept:

Relevanz und Einstellungen zu vielen demographischen Themen hängen häufig sehr stark von der eigenen Familiensituation des Befragten ab. Um entsprechende Aussagen zu ermöglichen, ist es daher sinnvoll, die Befragten nach Familienphasen zu unterscheiden:

1. Vorfamilienphase = Befragte unter 45 Jahren ohne Kinder
2. Postfamilie ohne Kinder = Befragte ab 45 Jahren ohne Kinder
3. Familienphase mit betreuungsbedürftigen Kindern unter 13 Jahre
4. Familienphase mit Kindern = Befragte unter 45 Jahren mit Kindern über 13 Jahre
5. Postfamilie mit Kindern = Befragte ab 45 Jahren mit Kindern über 13 Jahren

---

S.1 Was meinen Sie, wie wichtig ist es für unsere Gesellschaft, dass wieder mehr Kinder in Deutschland geboren werden. Ist das ...

- sehr wichtig,
- wichtig,
- nicht so wichtig oder
- überhaupt nicht wichtig?

---

S.1 In Deutschland gibt es immer mehr ältere und immer weniger jüngere Menschen. Was meinen Sie, ist das für unsere Gesellschaft ...

- ein sehr großes Problem,
- ein großes Problem,
- ein nicht so großes Problem oder
- überhaupt kein Problem?

---

S.2 Und was meinen Sie, gefährdet die Überalterung der Gesellschaft unseren Lebensstandard ...

- sehr stark
- stark
- nicht so stark oder
- überhaupt nicht?

---

S.2 Was meinen Sie, werden die Deutschen in einigen Jahren ...

- wieder mehr Kinder als heute bekommen,
- werden sie weniger Kinder als heute bekommen, oder
- wird sich da nicht viel ändern?

---

S.3 Glauben Sie, dass es gelingen wird, die Probleme in Deutschland, die mit der geringen Kinderzahl verbundenen sind, ...

- zu lösen, oder
- glauben Sie das nicht?

---

S.4 Haben Sie Kinder?

- ja
- nein

---

S.4/5 Und wünschen Sie sich Kinder bzw. hätten Sie gerne Kinder gehabt?

- ja
- nein

---

S.6 Ich nenne Ihnen jetzt vier verschiedene Lebensbereiche. Welcher davon ist Ihnen am wichtigsten, ...

- der Beruf,
- die Partnerschaft,
- Freunde oder
- Kinder?

---

S.7 Es gibt ja ganz unterschiedliche Vorstellungen darüber, was man im Leben erreichen will und was einem wichtig ist. Ich nenne Ihnen jetzt einige Lebensziele und möchte gerne wissen, wie wichtig diese für Sie persönlich sind.

Wie wichtig ist es Ihnen, möglichst ungebunden zu sein? Ist das für Sie ...

Und wie wichtig ist es Ihnen, frühzeitig in Rente gehen zu können? Ist das für Sie ...

Und wie wichtig ist es Ihnen, viel Zeit für private Dinge und persönliche Interessen zur Verfügung zu haben? Ist das für Sie ...

Und wie wichtig sind Ihnen, Ihre beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten? Ist das für Sie ...

Und wie wichtig ist es Ihnen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen? Ist das für Sie ...

- sehr wichtig,
- wichtig,
- nicht so wichtig oder
- überhaupt nicht wichtig?

---

S.8 Wie beurteilen Sie heute Ihre eigene wirtschaftliche Lage? Ist sie ...

- gut,
- teils gut/ teils schlecht oder
- schlecht?

S.8 Sind Sie insgesamt mit dem Leben, das Sie führen, ...

- sehr zufrieden,
- zufrieden,
- unzufrieden oder
- sehr unzufrieden?

S.9 Wenn Sie an Ihre Zukunft denken, sind Sie da ...

- eher optimistisch oder
- eher nicht optimistisch?

S.10 Ich lese Ihnen nun einige Aussagen zu verschiedenen Themen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen.

„Menschen, die Kinder haben, sind zufriedener mit ihrem Leben als Menschen ohne Kinder.“

„Kinder machen das Leben erst lebenswert.“

Sagen Sie mir bitte, ob Sie dieser Aussage ...

- voll und ganz zustimmen
- eher zustimmen
- eher nicht zustimmen oder
- überhaupt nicht zustimmen?

S.11 Was meinen Sie, wird das Großziehen von Kindern in unserer Gesellschaft ausreichend ...

- gewürdigt, oder
- wird es das nicht?

S.11/12 Sollten in Zukunft Familien mit Kindern durch den Staat ...

- finanziell besser gestellt werden als heute, oder
- sollte das nicht der Fall sein?

S.12 Welche der folgenden Aussagen entspricht am ehesten Ihrer Meinung?

- Die Ehe ist auch heute noch eine wichtige und sinnvolle Einrichtung.
- Die Ehe hat nur dann wirklich einen Sinn, wenn man Kinder hat oder welche haben möchte.
- Die Ehe hat sich weitgehend überlebt und ist in unserer heutigen Zeit eigentlich nicht mehr sinnvoll.

S.13 Wenn es um die Erziehung der Kinder geht, die noch nicht zur Schule gehen: Wer sollte da in erster Linie zuständig sein, ...

- die Mutter,
- der Vater oder
- beide gleich?

S.13 Und wenn es um die Erziehung der schulpflichtigen Kinder geht: Wer sollte da in erster Linie zuständig sein, ...

- die Mutter,
- der Vater oder
- beide gleich?

S.13 Bitte sagen Sie mir, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit der Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau sind...

- sehr zufrieden,
- eher zufrieden,
- eher unzufrieden oder
- sehr unzufrieden?

S.14 Es gibt ja verschiedene Gründe, warum die Deutschen immer weniger Kinder bekommen.

a) Was meinen Sie, spielen dabei finanzielle Gründe ...  
b) Was meinen Sie, spielt die Angst vor der Zukunft dabei ...  
c) Was meinen Sie, spielt die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen dabei ...  
d) Was meinen Sie, spielen Egoismus und Selbstverwirklichung dabei ...  
e) Was meinen Sie, spielen unzureichende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder ...  
f) Was meinen Sie, spielt der Mangel an Teilzeitjobs dabei ....

- eine sehr große Rolle,
- eine große Rolle,
- eine nicht so große Rolle
- oder gar keine Rolle?

S.15 Bei uns werden immer weniger Kinder geboren. Es gibt verschiedene Ansätze, wie eine höhere Geburtenrate erreicht werden könnte: Was meinen Sie, ...

- würde eine deutliche Erhöhung des Kindergeldes dazu führen, ...
- würde ein besseres Angebot an Teilzeitarbeit für Frauen und Männer, die Kinder haben wollen, dazu führen, ...
- würden mehr Einrichtungen mit Ganztagsbetreuung für Kinder dazu führen, ...
- dass bei uns viel mehr Kinder geboren werden,
- dass etwas mehr Kinder geboren werden, oder
- würde das nicht viel ändern?

S.15/16 Bitte sagen Sie mir, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit der Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren, sind...

- sehr zufrieden,
- eher zufrieden,
- eher unzufrieden oder
- sehr unzufrieden?

S.17 Sind Sie persönlich mit der Situation bei den Kindergärten ...

- eher zufrieden,
- eher unzufrieden, oder
- ist das für Sie kein so wichtiges Thema?

S.17 Glauben Sie, dass es der Entwicklung eines Kindes schadet, ...

- wenn es auch schon vor dem Kindergartenalter außerhalb der Familie betreut wird,
- oder glauben Sie das nicht?

S.18 Jetzt mal unabhängig von Ihrem persönlichen Verhältnis zu jungen oder älteren Leuten. Wie ist Ihrer Meinung nach zur Zeit das Verhältnis zwischen Jung und Alt in Deutschland?

- sehr gut,
- gut,
- schlecht oder
- sehr schlecht?

S.19 Aufgrund der Überalterung der Gesellschaft kommt es zunehmend zu Finanzierungsproblemen in der Renten- und Krankenversicherung. Glauben Sie, dass ...

- dies zu größeren Konflikten zwischen den Alten und Jungen in unserer Gesellschaft führen wird, oder
- glauben Sie das nicht?

S.20 Was meinen Sie, wird durch die immer größere Zahl an älteren Menschen in Deutschland der technische Fortschritt bei uns künftig ...

- langsamer vorankommen als bisher, oder
- glauben Sie das nicht?

- Und wird durch die immer größere Zahl an älteren Menschen in Deutschland unser Wirtschaftswachstum ...

- künftig geringer ausfallen als bisher,
- oder glauben Sie das nicht?

S.20 Glauben Sie, dass sich die Wettbewerbsposition Deutschlands im Vergleich zu Ländern mit viel mehr jüngeren Menschen in Zukunft ...

- deutlich verschlechtern wird, oder
- glauben Sie das nicht?

S.21 Was meinen Sie, sind ältere Arbeitnehmer im Allgemeinen ...

- leistungsfähiger als jüngere,
- weniger leistungsfähig, oder
- macht das keinen großen Unterschied?

S.21 Sagen Sie mir bitte, inwieweit Sie dieser Aussage zustimmen.

„Bei Geldanlagen ist für mich wichtig, dass damit kein Risiko verbunden ist, - lieber verzichte ich auf einen Teil des Gewinns.“

Sagen Sie mir bitte, ob Sie dieser Aussage ...

- voll und ganz zustimmen
- eher zustimmen
- eher nicht zustimmen oder
- überhaupt nicht zustimmen?

S.22 Wenn Sie einmal an den Zustand unserer sozialen Sicherungssysteme denken, also an die Renten-, Kranken- und die Arbeitslosenversicherung, meinen Sie, dass da im Großen und Ganzen ...

- alles in Ordnung ist,
- dass es größere Probleme gibt, oder
- stehen die sozialen Sicherungssysteme kurz vor dem Zusammenbruch?

S.22 Glauben Sie, dass notwendige gesellschaftliche Reformen bei uns ...

- schnell genug vorankommen, oder
- glauben Sie das nicht?

S.23 Im letzten Jahr sind eine Reihe von Reformen in den Bereichen Gesundheit, Rente, Arbeitsmarkt und Steuern beschlossen worden. Ganz allgemein gefragt, glauben Sie, dass die beschlossenen Reformen ausreichen, um die Probleme in diesen Bereichen

- zu lösen, oder
- glauben Sie das nicht?

S.23 Und wie ist das speziell bei der Rente?

- Reichen die bisherigen Reformen aus,
- sind noch einzelne Reformmaßnahmen innerhalb des bisherigen Rentensystems nötig, oder
- muss unser Rentensystem grundlegend verändert werden?

S.24 Die geringe Kinderzahl in Deutschland wird auf längere Sicht dazu führen, dass bei uns Arbeitskräfte fehlen und für die Finanzierung der Rentenversicherung nicht genügend Beitragszahler vorhanden sind. Deswegen gibt es nun den Vorschlag, die Zuwanderung von jungen qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland gezielt zu fördern.

- Finden Sie diesen Vorschlag gut, oder
- finden Sie ihn nicht gut?

S.24 Sind Sie dafür, dass Erwerbstätige ohne Kinder in Zukunft höhere Rentenbeiträge zahlen müssen ...

- als Erwerbstätige mit Kindern, oder  
- sind Sie dagegen?

S.25 Die Menschen bei uns werden immer älter. Zur Entlastung der Rentenversicherung gibt es deshalb den Vorschlag, das Rentenalter schrittweise auf 67 Jahre zu erhöhen. Sind Sie ...

- für diesen Vorschlag, oder  
- gegen diesen Vorschlag?

S.25 Und wären Sie bereit, später als bisher üblich ...

- in Rente zu gehen, um damit Kürzungen bei der Rente zu vermeiden, oder  
- wären Sie dazu nicht bereit?

- bin bereits in Rente

S.26 Die Finanzierungsprobleme in den Sozialversicherungssystemen beruhen zum großen Teil darauf, dass immer weniger jüngere Menschen Beiträge einzahlen und immer mehr ältere Menschen Leistungen in Anspruch nehmen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dem entgegenzuwirken.

Halten Sie es deshalb für notwendig,...

- die Renten deutlich zu kürzen, oder  
- halten Sie das nicht für notwendig?

- dass die Arbeitnehmer deutlich höhere Sozialversicherungsbeiträge bezahlen, oder  
- halten Sie das nicht für notwendig?

- die Leistungen der Krankenkassen deutlich einzuschränken, oder  
- halten Sie das nicht für notwendig?

S.27 Wer sollte Ihrer Meinung nach für die Altersversorgung zuständig sein?

- In erster Linie der Staat,  
- in erster Linie der Einzelne selbst oder  
- beide gleichermaßen?

S.27 Sagen Sie mir bitte jeweils, inwieweit Sie diesen Aussagen zustimmen.

- „Eigentlich braucht man sich um die Rente keine allzu großen Sorgen zu machen. Auch wenn es zukünftig schwieriger wird, irgendwie wird der Staat ja letztlich doch für eine angemessene Altersversorgung seiner Bürger aufkommen.“

- „Es lohnt sich kaum, für seine Altersversorgung zusätzlich zu sparen, denn am Schluss nimmt der Staat ja doch denjenigen, die selbst vorgesorgt haben, wieder einen großen Teil ihrer Alterssicherung weg.“

Sagen Sie mir bitte, ob Sie dieser Aussage ...

- voll und ganz zustimmen  
- eher zustimmen  
- eher nicht zustimmen oder  
- überhaupt nicht zustimmen?

S.28 Wie ist das mit Ihrer finanziellen Versorgung im Alter: Fühlen Sie sich da ...

- sehr gut  
- gut  
- nicht so gut oder  
- überhaupt nicht abgesichert?

S.28 Haben Sie sich bereits ernsthaft mit dem Thema Altersvorsorge beschäftigt?

- ja  
- nein  
- bin bereits in Rente

---

S.29 Wissen Sie, wie hoch Ihre monatliche gesetzliche Rente einmal sein wird?

- ja
- nein
- bin bereits in Rente

---

S.29 Zurzeit wird ja viel über die private Altersvorsorge gesprochen. Wie ist das eigentlich bei Ihnen, haben Sie oder Ihr Ehegatte zusätzlich zur staatlichen Rente auch eine private Altersvorsorge getroffen, z.B. mit einer Lebensversicherung, mit Spar-Einlagen, oder mit einer Riester-Rente?

- ja
- nein

---

S.29 Ist das eine private Altersvorsorge in Form einer Riester-Rente?

- ja
- nein

---

S.30 Und überlegen Sie ernsthaft, eine private Altersvorsorge in Form einer Riester-Rente abzuschließen?

- ja
  - nein
-

### Kurzportrait **i p o s**

#### Institut für praxisorientierte Sozialforschung, Mannheim

i p o s wurde im Jahre 1973 gegründet, kurz danach Anfang 1974 sein Schwesterinstitut Forschungsgruppe Wahlen e.V. Im Gegensatz zur Forschungsgruppe Wahlen e.V. ist i p o s ein privates Einzelunternehmen von Matthias Jung, der auch Vorstand der Forschungsgruppe Wahlen e.V. ist. Da vertraglich der Name Forschungsgruppe Wahlen e.V. exklusiv für das ZDF als ihrem einzigen Auftraggeber reserviert ist, werden Forschungsvorhaben anderer Auftraggeber von i p o s durchgeführt.

i p o s betätigt sich in den Bereichen Meinungs-, Medien-, Image- und Wahlforschung sowie im Bereich der Politikberatung. Basis für die Tätigkeit von i p o s sind in erster Linie Methoden der quantitativ-empirischen Sozialforschung. Dabei führt die Feldarbeit für i p o s in der Regel die FGW Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld GmbH durch, die in Mannheim über ein Telefonstudio mit 113 computergestützten Telefonarbeitsplätzen (CATI) verfügt.

Sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands kommen dabei von i p o s selbst erstellte Stichproben zum Einsatz, die aus den

Daten der jeweils letzten nationalen Wahl gewonnen werden und die die gleichen Qualitätskriterien erfüllen müssen wie die für Hochrechnungen benutzten Stichproben. Die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt dabei immer streng nach dem Zufallsprinzip, da nur so wirklich repräsentative Ergebnisse erzielt werden können.

In den letzten Jahren ist i p o s auch verstärkt auf dem Gebiet der Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit tätig geworden und hat hierzu neue Instrumente und Auswahltechniken entwickelt.

**i p o s** Institut für praxisorientierte Sozialforschung  
Matthias Jung  
68016 Mannheim • Postfach 10 16 02  
Tel. 0621/1233-0 • Fax: 0621/1233-199